



Sommersemester 2012
Wintersemester 2012/2013

Programm 12/13

Programm 12/13



Akademie für
Verhaltenstherapie und Methodenintegration - AIM



Akademie für Verhaltenstherapie und Methodenintegration – AIM

Oktober 2011

Liebe Kollegin
Lieber Kollege

Auf den folgenden Seiten finden Sie das Jahresprogramm der AIM für das Sommersemester 2012 und das Wintersemester 2012/13.

Für die meisten Kurse stehen erneut wenige Plätze für **GasthörerInnen** zur Verfügung, die sich über bestimmte Themen informieren möchten. Es empfiehlt sich eine frühzeitige Anmeldung. Die Platzvergabe orientiert sich dabei an der Reihenfolge der Anmeldeeingänge. Anmeldungen können über den Anmeldeatolon vorgenommen werden (Download als pdf).

Im nächsten Jahr startet die AIM wieder mit zwei Weiterbildungsgängen.

Ab **März 2012** (Sommersemester) bieten wir einen neuen Weiterbildungsgang in einer festen Weiterbildungsgruppe **für den Raum Zürich und Wil an (22. WG)**.

Ab **September 2012** (Wintersemester) beginnt ein weiterer Weiterbildungsgang im **Raum Bern (Schwerpunkt) und Basel (23. WG)**.

Es wurden hierfür spezielle Curricula erarbeitet, die den Anforderungen der Berufsverbände (FMH, FSP), getrennt für ärztliche und psychologische KollegInnen, entsprechen (drei- bzw. vierjährige Dauer). Die Weiterbildung der AIM ist durch die **Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF)**, durch die **FSP und die FMH offiziell anerkannt**.

Da sich für die **neuen Weiterbildungsgänge** in diesem Jahr mehr KollegInnen anmeldeten als Plätze vorhanden waren, empfehlen wir Ihnen auch hier eine **frühzeitige Anmeldung**.

Mit freundlichen Grüssen und vielen Anregungen für Ihre Tätigkeit

Ihre AIM

**Hinweise für Kursteilnehmer mit
Weiterbildungsvertrag**

Die TeilnehmerInnen erhalten automatisch eine Platzreservation für die Kurse des betreffenden Weiterbildungsganges. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich und eine Anmeldebestätigung erfolgt nicht. Die für das jeweilige Semester eines bestimmten Weiterbildungsganges zu besuchenden Kurse sind nachfolgend im Überblick dargestellt und auf den folgenden Seiten beschrieben. Die Kurs- und Kleingruppensupervisionsgebühren werden in zwei Raten pro Semester in Rechnung gestellt und sind auf das Postkonto der AIM zu begleichen (AIM 90-7170001-9). Am Ende eines Semesters erhalten Sie Gesamtbescheinigungen zu den von Ihnen besuchten Kursen und Kleingruppensupervisionen.

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Homepage.

Insbesondere möchten wir Sie dort auf die Rubrik „Aktuelle Infos“ aufmerksam machen. Hier erhalten Sie (kurzfristige) Änderungen des Kursprogramms und weitere aktuelle Hinweise zur Weiterbildung.

Veranstaltungsorte

Abkürzung im Programm

UPD Bern

PUK Zürich

EPI Zürich

KPD Wil

AZ Basel

Veranstaltungsort

Universitäre Psychiatrische Dienste Bern
Bolligenstr. 111, 3000 Bern 60
(Ostermundigen)
(Hörsaal der Alten Klinik, 2. OG)

Psychiatrische Universitätsklinik Zürich
Lenggstr. 31, 8008 Zürich
(Raum an der Loge erfragen)

Schweizerisches Epilepsie-Zentrum
Bleulerstr. 60, 8008 Zürich
(Raum an der Loge erfragen)

Kantonale Psychiatrische Dienste Wil
Zürcherstr. 30, 9500 Wil
(Raum an der Loge erfragen)

Alterszentrum am Bachgraben
Muesmattweg 33
4123 Allschwil
(Raum an der Loge erfragen)

Überblick zum Jahresprogramm (SS 2012 und WS 2012/2013)

Sommersemester 2012

15. Weiterbildungsgang (8. Semester)

31.03./01.04.12	Dr.phil. M. Kleinstäuber	Somatoforme Beschwerden
28./29.04.12	Priv.-Doz.Dr.med. M. M. Berner	Therapie sexueller Funktionsstörungen
19./20.05.12	Dr.med. S. Mehraein	Einführung in die Schematherapie
23./24.06.12	Prof.Dr.med. U. Schweiger	Chronische Depression: CBASP

16. Weiterbildungsgang (7. Semester)

03./04.03.12	Dr.med. S. Kupferschmid	ADHS
28./29.04.12	Dr.phil. A. Delsignore	Zwangsstörungen
19./20.05.12	Dr.med. S. Mehraein	Einführung in die Schematherapie
23./24.06.12	Prof.Dr.med. U. Schweiger	Chronische Depression: CBASP

17. Weiterbildungsgang (6. Semester)

17./18.03.12	Prof.Dr.med. et phil. K. Schonauer	Depression
20./21.04.12	Dipl.-Psych. F. Leihener	Borderline-Persönlichkeitsstörung
19./20.05.12	Lic.phil. C. Haldimann	Entspannungsverfahren
23./24.06.12	Dr.med. S. Kupferschmid	ADHS

18. Weiterbildungsgang (5. Semester)

10./11.03.12	Dr.phil. J. Petry	Suchterkrankungen
14./15.04.12	Dr.med. J. Burmeister	Burnout
12./13.05.12	Priv.-Doz.Dr.med.Dr.phil. U. Hemmeter	Depression
15./16.06.12	Dipl.-Psych. F. Leihener	Borderline-Persönlichkeitsstörung

19. Weiterbildungsgang (4. Semester)

03./04.03.12 Prof.Dr.phil. F. Moggi
28./29.04.12 Dr.med. J. Burmeister
02./03.06.12 Dr.phil. P. Zorn
30.06./01.07.12 Dr.med. Ch. Ehrig

Doppeldiagnosen
Psychodrama
Persönlichkeitsstörungen I
Essstörungen

20. Weiterbildungsgang (3. Semester)

03./04.03.12 Dr.biol.hum. P. Kosarz
31.03./01.04.12 Dr.phil. K. Bader
12./13.05.12 Dr.phil. A. Delsignore
30.06./01.07.12 Dipl.-Psych. J. Stahl

Lernfälle
Depression
Zwangsstörungen
Ältere Menschen

21. Weiterbildungsgang (2. Semester)

17./18.03.12 Dr.phil. D.R. Müller
14./15.04.12 Prof.Dr.phil. A. Kämmerer
12./13.05.12 Dr.phil. P. Zorn
09./10.06.12 Lic.phil. V. Hercek

Schizophrenie I
Standardmethoden II: Kognitive Verfahren
Übungsseminar
Vertikale Verhaltensanalyse-Plananalyse



Wintersemester 2012/2013

16. Weiterbildungsgang (8. Semester)

15./16.09.12	Dr.phil. M. Witthöft	Somatoforme Beschwerden
13./14.10.12	Dr.rer.nat. R. Lutz	Euthyme Therapie
10./11.11.12	Dr.phil. A. Künzler	Psychoonkologie
19./20.01.13	Priv.-Doz.Dr.med. A. Philipsen	Borderline-Persönlichkeitsstörung
09./10.02.13	Dipl.-Psych. V. Dittmar	NLP

17. Weiterbildungsgang (7. Semester)

15./16.09.12	Dr.phil. J. Petry	Suchterkrankungen
13./14.10.12	Dr.biol.hum. P. Kosarz	Schwierige Therapiesituationen
10./11.11.12	Priv.-Doz.Dr.rer.nat. R. Demmel	Motivierende Gesprächsführung
11./12.01.13	Dr.phil. P. Hain	Hypnose
23./24.02.13	Dr.med. J. Burmeister	Psychodrama

18. Weiterbildungsgang (6. Semester)

29./30.09.12	Dipl.-Psych. J. Stahl	Ältere Menschen
17./18.11.12	Prof.Dr.phil. H. Znoj	Komplizierte Trauer
19./20.01.13	Priv.-Doz.Dr.med. M. M. Berner	Therapie sexueller Funktionsstörungen
23./24.02.13	Dipl.-Psych. K. Mayer	Motivierende Gesprächsführung

19. Weiterbildungsgang (5. Semester)

08./09.09..12	Priv.-Doz.Dr.med. T. Reisch	Suizidalität und Krisenintervention
20./21.10.12	Dr.phil. K. Widmer	Verhaltenstherapeutische Paartherapie
17./18.11.12	Dr.phil. P. Zorn	Persönlichkeitsstörungen II
09./10.02.13	Dr.phil. H. Lieb	Systemische Therapie

20. Weiterbildungsgang (4. Semester)

15./16.09.12	Dr.phil. P. Zorn	Persönlichkeitsstörungen I
07./08.12.12	Prof.Dr.phil. B. Tuschen-Caffier	Essstörungen
12./13.01.13	Dr.med. J. Burmeister	Psychodrama
02./03.02.13	Dr.rer.nat. A. Diezemann	Chronische Schmerzen

21. Weiterbildungsgang (3. Semester)

29./30.09.12 Dr.phil. K. Bader
03./04.11.12 Dipl.-Psych. V. Dittmar
08./09.12.12 Dr.phil. B. Wagner
19./20.01.13 Prof.Dr.phil. F. Moggi
23./24.02.13 Dr.biol.hum. P. Kosarz

Depression
Chronische Traumatisierung
Internet-basierte Psychotherapie
Doppeldiagnosen
Lernfälle

22. Weiterbildungsgang (2. Semester)

06./07.10.12 Dipl.-Psych. K. Wittgen
17./18.11.12 Dr.phil. D.R. Müller
01./02.12.12 Dr.phil C. Stucki
05./06.01.13 Dipl.-Psych. K. Mayer
16./17.02.13 Dr.phil. P. Zorn

Standardmethoden II: Kognitive Verfahren
Schizophrenie I
Vertikale Verhaltensanalyse-Plananalyse
Motivierende Gesprächsführung
Übungsseminar



Diagnostik und Therapie von Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen im Erwachsenenalter (ADHS)

Seminarleiter	Stephan Kupferschmid
Termin	03./04.03.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	KPD Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Unter dem Begriff ADHS wird ein klinisches Bild beschrieben, dass durch Beeinträchtigungen der Konzentrations- und Aufmerksamkeitsfähigkeit, Störungen der Impulskontrolle und motorischer Hyperaktivität gekennzeichnet ist.

Es stellt ein typisches entwicklungspsychiatrisches Störungsbild dar, das gehäuft schon im Vorschulalter relevant wird, und bei mindestens 50% der Betroffenen bis ins Erwachsenenalter eine klinisch relevante Beeinträchtigung verursachen kann.

Neben dem oft erheblichen Leidensdruck kann es zu negativen Auswirkungen auf alle wichtigen Lebensbereiche wie Arbeit, Wohnen, Freizeit und Beziehungen kommen.

Ebenfalls besteht bei der ADHS eine hohe Komorbidität mit anderen psychischen Störungen, was die Bedeutung der ADHS im Erwachsenenalter für die psychotherapeutische Praxis unterstreicht.

Der Kurs behandelt zunächst die Grundlagen des Störungsbildes bei Jugendlichen und Erwachsenen mit besonderem Fokus auf die Bedeutung von neuropsychologischen Testverfahren und differentialdiagnostischen Überlegungen. Im zweiten Teil werden

verschiedene Therapiebausteine wie Psychotherapie im Einzel- und im Gruppensetting, Pharmakotherapie, Coaching, sowie alternative Methoden behandelt. Im ganzen Kurs wird unter Verwendung von verschiedenen didaktischen Mitteln mit konkreten Fallbeispielen aus der Praxis gearbeitet.

Literatur

- Krause J. & Krause K.-H. (2005). ADHS im Erwachsenenalter: die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung bei Erwachsenen. Stuttgart: Schattauer.
- Barkley R.A., Murphy M.R., Fischer M. (2008). ADHD in Adults. What the Science says. New York, London: Guilford Press.
- Hallowell E.M., Ratey J.J., Hunzinger, S. (2005). Zwanghaft zerstreut: Die Unfähigkeit aufmerksam zu sein. Reinbeck b. Hamburg: Rowohlt.
- Ryffel D. (2007). ADHS und Partnerschaft – eine Herausforderung. Bern: Huber.
- Lauth G.W., Minsel W.-R. (2010). ADHS bei Erwachsenen: Diagnostik und Behandlung von Aufmerksamkeits-/Hyperaktivitätsstörungen. Hogrefe.

Doppeldiagnose: Komorbidität psychischer Störung und Sucht

Seminarleiter	Franz Moggi
Termin	03./04.03.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Patienten mit Komorbidität von psychischen Störungen und Störungen durch Substanzkonsum (Doppeldiagnosepatienten) nahmen in den letzten Jahren im medizinischen und psychosozialen Versorgungssystem deutlich zu und sind für Fachleute des ambulanten und stationären Bereichs diagnostisch wie therapeutisch gleichermaßen anspruchsvoll. Mit dem Begriff Doppeldiagnosepatienten ist eine heterogene Patientengruppe gemeint (z.B. chronische Schizophrenie und Polytoxikomanie einschliesslich Heroin; Borderline Persönlichkeitsstörung und Alkoholabhängigkeit; Leichte Depression und Benzodiazepinmissbrauch), für deren verschiedene Komorbiditätsmuster unterschiedliche Ätiologiemodell gefunden und Therapiemodelle entwickelt wurden. Im Seminar wird ein Überblick zu den wichtigsten Aspekten von Doppeldiagnosen gegeben. Nachdem auf die Beschreibung der Störungsbilder, Epidemiologie, Ätiologie, Diagnostik und Indikation kurz eingegangen worden ist, wird ein konkretes Modell zur integrativen Behandlung vorgestellt. Dabei wird besonders auf den Ansatz eines gestuften Therapieprozesses und die

Integration von sucht- und psychotherapeutischen Interventionen Wert gelegt wird. Dafür werden die neusten Ergebnisse zur Behandlung von Doppeldiagnosen berücksichtigt.

Literatur

- Moggi, F. (Hrsg.) (2002). Doppeldiagnosen. Komorbidität psychischer Störungen und Sucht. Bern: Huber-Verlag.
- Moggi, F. & Donati, R. (2004). *Sucht und psychische Störungen. Doppeldiagnosen*. Hogrefe-Verlag, erschienen in der Reihe Fortschritte der Psychotherapie, Hrsg. K. Grawe, K. Hahlweg, D. Schulte & D. Vaitl.
- Gouzoulis-Mayfrank, E. (2003). Komorbidität Psychose und Sucht. Darmstadt: Steinkopff.
- D`Amelio et al. (2007). Psychoedukation Schizophrenie und Sucht. Frankfurt: Urban & Fischer.
- Najavits, L.M., Schäfer, I., Stubenvoll, M. & Dilling, A. (2008). Posttraumatische Belastungsstörung und Substanzmissbrauch: Das Therapieprogramm „Sicherheit finden“. Göttingen: Hogrefe-Verlag.

Lernfälle

Seminarleiter	Peter Kosarz
Termin	03./04.03.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Schwerpunkt des Seminars sind Beispiele praktischer Fallarbeit anhand von ausgewählten Fallvignetten und Videobeispielen. Themen sind diagnostische Fragestellungen, die gezielte Analyse der eine Störung auslösenden und aufrechterhaltenden Bedingungen, die Verhaltens- und Bedingungsanalyse und der Übergang von Verhaltensanalyse zu Therapieplan und Therapiedurchführung.

Von den Teilnehmern können auch eigene Fälle eingebracht werden.

Auf der Basis einer theoretischen Einführung, durch Videodemonstrationen und Rollenspiele sollen Störungsmodelle und Fallkonzeptionen erarbeitet und Hypothesen für die weitere Informationsgewinnung, Diagnostik und Therapieplanung abgeleitet werden.

Verhaltenstherapie bei stofflichen und stoffgebundenen Süchten

Seminarleiter Jörg Petry
Termin 10./11.03.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Es werden Erklärungsmodelle und Behandlungsansätze zum Alkoholismus, der Nikotinabhängigkeit, der Esssucht, der Glücksspielsucht und sexueller Abhängigkeiten vorgestellt. Dabei werden grundlegende Gemeinsamkeiten süchtigen Verhaltens und Unterschiede im Bedingungsgefüge dieser fünf Süchte erläutert. Es erfolgt ein Exkurs zum pathologischen PC-/Internet-Gebrauch.

Die demonstrierten einzel- und gruppentherapeutischen Methoden sind aus der sozialkognitiven Lerntheorie süchtigen Verhaltens, dem kognitiven Therapieansatz sowie der angewandten Gruppendynamik abgeleitet. Im Mittelpunkt stehen Probleme der Behandlungsmotivierung, Umstrukturierung suchtspezifischer kognitiver Verzerrungsmuster und der Rückfallprävention.

Ziele: Wissensvermittlung zur Einführung in das Problemgebiet und praktisches Kennenlernen von Interventionsmethoden.

Literatur

- Beck, A.T. et al. (1997). Kognitive Therapie der Sucht. Weinheim: Beltz.
- Marlatt, G.A. & Gordon, I.R. (1985). Relapse Prevention. New York: Guilford.
- Miller, R. et al. (2004). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus.
- Orford, J. (2001²): Excessive Appetites: A Psychological View of Addictions. Chichester: John Wiley.
- Petry, J. (1996³). Alkoholismustherapie. Weinheim: Beltz.
- Petry, J. (2003). Glücksspielsucht: Entstehung, Diagnostik und Behandlung. Göttingen: Hogrefe.
- Petry, J. (2010). Dysfunktionaler und pathologischer PC- und Internet-Gebrauch. Göttingen: Hogrefe.

Kognitive Verhaltenstherapie bei Depressiven Störungen

Seminarleiter Klaus Schonauer
Termin 17./18.03.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Depressive Störungen sind mit einer Lebenszeitprävalenz von beinahe 20% sehr häufig und haben große, vermutlich steigende sozialmedizinische Bedeutung. Die bio-, psycho-, sozialen Krankheitsmodelle dieser Störungen sind sehr komplex, für die differenzielle Indikationsstellung (nicht nur psycho-) therapeutischer Interventionen aber nötig und hilfreich. Die kognitive Verhaltenstherapie hat im Spektrum dieser Interventionen verschiedene empirisch fundierte Positionen besetzt. Die Entwicklung der jüngeren Vergangenheit spricht dafür, dass sie vor allem bei schweren und zur Chronifizierung neigenden Formen depressiver Störungen besondere Beiträge leistet.

Das Seminar will (A) diejenigen theoretischen Kenntnisse vermitteln, die dem einzelnen Psychotherapeuten eine Orientierung in den beiden „Vielfalten“ (1) depressiver Störungsformen und (2) verhaltenstherapeutischer Interventionen und deren „manualisierten“ und „individualisierten“ Strecken ermöglichen. Es will auch (B) Gelegenheiten zum praktischen Einüben exemplarischer Interventionen bieten. Hierfür sind erlebte Fallbeispiele der Seminarteilnehmer hilfreich, welche als Drehbuchmaterial für Rollenspielerarbeit eingebracht werden können und

erfahrungsgemäß zu Lebendigkeit und Lerneffekt des Seminars erheblich beitragen. Schließlich wird auch (C) reflektionsfähig werden, wo die Arbeit mit depressiven Patienten dem Psychotherapeuten befriedigende Erfahrungen therapeutischer Effizienz bietet und psychohygienische Belastungen zumutet.

Literatur

- Arolt, Volker; Wesselmann, Ute: Psychotherapie depressiver Erkrankungen. In: Volker Arolt, Anette Kersting (Hg.): Psychotherapie in der Psychiatrie, Berlin (Springer) 2009, S. 137-161. (Übersichtsaufsatz, schulen- und methodenübergreifend, störungsspezifisch auch rezente Entwicklungen einbeziehend).
- Beck, Aaron T. et al.: Kognitive Therapie der Depression. Weinheim (Beltz) 1999. („Textbuch“-Klassiker zum Thema).
- Hautzinger, Martin: Kognitive Verhaltenstherapie bei Depressionen. Weinheim (PvU) 2003 (verdichtetes, manualisierendes „Tabellenbuch“ zum Thema).
- Hell, Daniel: Welchen Sinn macht Depression? Reinbek (Rowohlt) 1999 (Populärwissenschaftliche „integrative“ Darstellung depressiver Störungen mit guter Praxisrelevanz).

Kognitiv-verhaltenstherapeutische Ansätze bei schizophrenen Erkrankten: Überblick I

Seminarleiter	Daniel R. Müller und/oder Volker Roder
Termin	17./18.03.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Ausgehend von theoretischen Modellannahmen und empirischen Untersuchungen zu psychosozialer Behandlungsansätzen wird ein Überblick zum aktuellen Stand psychotherapeutischer, insbesondere kognitiv-verhaltenstherapeutischer Behandlungsmöglichkeiten, gegeben. Dieser erste Teil führt in die beiden Therapieansätze (1) Psychoedukation/Familientherapie und (2) Kognitive Remediationstherapie. In Abgrenzung dazu werden in der Nachfolgeveranstaltung (Überblick II) weitere Ansätze wie z.B. (3) Cognitive Behavioural Therapy (CBT) bei persistierenden Symptomen und (4) Therapie sozialer Fertigkeiten thematisiert. Zunächst richtet sich der Fokus dieser Veranstaltung auf die Kontaktnahme, das Erstgespräch, den Beziehungsaufbau und Gruppenprozesse mit schizophren Erkrankten in verschiedenen Settings. Weiter werden Besonderheiten in der Konzeption, Didaktik und spezielle Interventionstechniken dieser Ansätze an ausgewählten Beispielen und unter zu Hilfenahme von Videomaterial modellhaft vorgestellt und teilweise in Kleingruppen eingeübt. Verschiedene psychoedukative Ansätze für Patienten und/oder Angehörige zur Rezidivprophylaxe werden vorgestellt. Als Beispiele Kognitiver Remediationstherapie vermittelt die Veranstaltung praxisbezogen die kognitiven Unterprogramme des empirisch breit

abgestützten und in der klinischen Praxis weit verbreiteten Integrierten Psychologischen Therapieprogramms (IPT) sowie dessen Weiterentwicklung, die teilweise PC-gestützte Integrierte Neurokognitive Therapie (INT). Der abschliessende Teil fokussiert Fragen der differentiellen Indikationsstellung, Therapieplanung und Optionen der Therapieverlaufskontrolle.

Literatur

- Müller, D.R., Roder, V. (2010). Integrated Psychological Therapy (IPT) and Integrated Neurocognitive Therapy (INT). In: Roder, V., Medalia, A. (Hrsg.). Understanding and treating neuro- and social cognition in schizophrenia patients. Basel: Karger.
- Roder, V., Brenner, H.D., Kienzle, N. (2008). Integriertes Psychologisches Therapieprogramm bei schizophren Erkrankten IPT, Praxismanual, 6. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Roder, V., Müller, D.R., Brenner, H.D., Spaulding, W.D. (2011). Integrated Psychological Therapy for schizophrenia patients (IPT). Göttingen: Hogrefe.
- Roder, V., Müller, D.R., Schmidt, S. (2011). Effectiveness of the Integrated Psychological Therapy (IPT) for schizophrenia patients: a research up-date. Schizophrenia Bulletin, 37 (Suppl. 2), 71-79.
- Roder, V., Müller, D.R. (2012). Integrierte Neurokognitive Therapie (INT) bei schizophrenen Erkrankten. Heidelberg: Springer.

Kognitive Verhaltenstherapie bei medizinisch unklaren körperlichen Beschwerden und schweren Krankheitsängsten

Seminarleiter Maria Kleinstäuber
Termin 31.03./01.04.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Kognitiv-behaviorale Modelle medizinisch unklarer bzw. „somatoformer“ Beschwerden (z.B. Rief & Hiller, 1998) und schwerer Krankheitsängste (z.B. Bleichhardt & Weck, 2007) betonen Prozesse der selektiven Aufmerksamkeitslenkung auf Körpersensationen, sowie die intensive Suche nach (ärztlicher) Rückversicherung und ausgeprägtes Schon- und Vermeidungsverhalten als entscheidende Elemente für die Aufrechterhaltung somatoformer Störungen.

Ziel des Seminars ist es, einen Einblick in die Diagnostik, Fallkonzeption und Behandlung von Patienten mit medizinisch ungeklärten körperlichen Beschwerden und schweren Krankheitsängsten zu geben. Hierbei sollen Störungsbilder, die primär durch medizinisch ungeklärte Beschwerden gekennzeichnet sind (z.B. Somatisierungsstörung; somatoforme Schmerzstörung) und das Störungsbild der Hypochondrie (für das sich der weniger stigmatisierende Begriff der „Krankheitsangststörung“ zu etablieren beginnt) getrennt thematisiert werden, da sich für beide Bereiche in letzter Zeit unterschiedliche Behandlungsschwerpunkte bewährt haben. So fokussiert die Behandlung somatoformer Störungen auf den Aufbau von Behandlungsmotivation, Stress- und Belastungsreduktion, Veränderung von Aufmerksamkeits- und Bewertungsprozessen und der Modifikation

von Krankheitsverhaltensweisen. Für die Krankheitsangststörung wird zusätzlich auf expositionsorientierte Ansätze aus dem Bereich der Angststörungen (z.B. Reizkonfrontation mit Reaktionsverhinderung; Exposition mit Worst-Case-Szenarien) zurückgegriffen. Neben der Darstellung und Einübung prototypischer Interventionen bei Somatisierung und Krankheitsangst soll der Fokus auch auf mögliche Schwierigkeiten in der Therapeut-Patient-Interaktion gerichtet werden.

Literatur

- Abramowitz, J. S. & Braddock, A. E. (2007). Psychological treatment of health anxiety and hypochondriasis: A biopsychosocial approach. Cambridge: Hogrefe & Huber Publishers.
- Bleichhardt, G. & Weck, F. (2007). Kognitive Verhaltenstherapie bei Hypochondrie und Krankheitsangst. Heidelberg: Springer.
- Rief, W. & Hiller, W. (1998). Somatisierungsstörung und Hypochondrie. Fortschritte der Psychotherapie. Göttingen: Hogrefe.
- Witthöft, M. & Hiller, W. (2010). Psychological approaches to origins and treatments of somatoform disorders. Annual Review of Clinical Psychology. doi:10.1146/annurev.clinpsy.121208.131505.

Kognitive Verhaltenstherapie bei Depressionen

Seminarleiter Klaus Bader
Termin 31.03./01.04.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort KPD Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Depression ist eine häufige und hinsichtlich ihrer Erscheinungsformen und deren Verläufe sehr vielschichtige Erkrankung. Die kognitive Verhaltenstherapie (KVT) hat sich als psychotherapeutisches Behandlungsverfahren bei depressiven Erkrankungen sehr bewährt. Unter Berufung auf Erkenntnisse der Ätiologie- und Psychotherapieforschung setzt das Vorgehen der KVT an relevanten auslösenden und aufrechterhaltenden Faktoren des Denkens und Verhaltens an und bewirkt verhältnismässig stabile Erfolge.

In diesem Seminar wird schwerpunktmässig der kognitiv-verhaltenstherapeutische Ansatz bei Depressionen vermittelt, wobei aber versucht wird, der Komplexität der Störung gerecht zu werden. Deshalb wird nicht nur von lerntheoretischen und kognitiven, sondern auch von emotions- und volitionszentrierten Überlegungen ausgegangen. Daraus abgeleitet, werden mögliche therapeutische Ansatzpunkte differenziert betrachtet. Die Teilnehmenden sollen zur praktischen Anwendung der KVT bei Depressionen angeleitet werden. Auf der

Basis differentieller und adaptiver Indikationsstellung, sollen auch Ergänzungen und Weiterentwicklungen des KVT-Ansatzes vorgestellt werden.

Literatur

- Bader, K. (1994). Kognitive Verhaltenstherapie bei depressiven Patienten: Ein Gruppenkonzept für die stationäre Behandlung. In: M. Hautzinger, Verhaltenstherapie bei Depressionen, Baltmannsweiler: Röttger-Schneider.
- Hautzinger, M. (2003). Kognitive Verhaltenstherapie bei Depressionen. Weinheim: Beltz.
- Hoffmann, N. & Hofmann, B. (2001). Verhaltenstherapie bei Depression. Lengerich: Pabst.
- McCullough (2006). Psychotherapie der chronischen Depression. Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy – CBASP. München: Urban & Fischer, Elsevier.
- Williams, M., Teasdale, J., Segal, Z. & Kabat-Zinn, J. (2009). Der achtsame Weg durch die Depression. Freiamt: Arbor.

Burnout: Prävention und Behandlung

Seminarleiter Jörg Burmeister
Termin 14./15.04.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort KPD Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Der Kurs führt in die allgemeinen Grundlagen von Burnout Phänomenen ein. Neben einer ausführlichen Diagnostik begründet er anhand verschiedener Modelle (u.a. secondary victimization) besondere Burnout Gefährdungen. Dabei geht er besonders auf die Rolle von Therapeutinnen und Therapeuten ein, die zur Hochrisikopopulation für Burnout und Burnout assoziierte Belastungsreaktionen gehören (Erschöpfungsdepression, Suchtmittelkonsum, Suizidgefährdung). Gleichzeitig zeigt er Strategien der Gesundheitsfürsorge und der spezifischen Interventionen bei Burnout Risiken auf. Rollenspiele üben die Lerninhalte ein und erleichtern den Transfer sowohl auf die

eigene Praxis wie auf die Behandlungssituation mit Klientinnen und Klienten.

Literatur

- Fengler, J. (1998). Helfen macht müde: Zur Analyse und Bewältigung von Burnout und beruflicher Deformation, München: Pfeiffer.
- Burisch, M. (2006). Das Burnout-Syndrom. Theorie der inneren Erschöpfung. Springer-Verlag, Heidelberg. 3. Auflage.
- Hillert, A. & Marwitz, M. (2006). Die Burnout-Epidemie, oder Brennt die Leistungsgesellschaft aus? Beck, Unger, H.-P. & Kleinschmidt, C. (2007) Bevor der Job krank macht. Kösel, München, 2. Aufl.

Standardmethoden II:

Kognitive Therapieverfahren - Überblick

Seminarleiterin	Annette Kämmerer
Termin	14./15.04.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Kognitive Therapieverfahren stellen das Kernstück einer modernen Verhaltenstherapie dar. In dem Seminar werden verschiedene Methoden vorgestellt und praktisch erprobt, z.B. das Kognitive Problemlösen, Verfahren der kognitiven Umstrukturierung (sokratischer Dialog) oder Verfahren zur Selbstmodifikation und Selbstkontrolle.

Den Teilnehmenden wird ein „Leitfaden zum Problemlösen“ zur Verfügung gestellt, der für die therapeutische Arbeit verwendet werden kann. In verschiedenen Kleingruppenkonstellationen wird dann

anhand dieses Leitfadens mit Problemen gearbeitet. Auch für die anderen Methoden werden Hand-outs zur Verfügung gestellt, die unmittelbar praktisch genutzt werden können.

Von den Teilnehmenden wird die Bereitschaft zu Rollenspielen erwartet.

Literatur

- Wilken, B. (2003). Methoden der Kognitiven Umstrukturierung, 2. überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Beck, J. (1999). Praxis der Kognitiven Therapie. Weinheim: beltz/pvu.

Verhaltenstherapeutische Behandlung der Borderline-Persönlichkeitsstörung

Seminarleiter	Florian Leihener
Termin	20./21.04.2012 Der Kurs findet ausnahmsweise am Freitag/Samstag statt!
Beginn	14 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung / Themen des Seminars

Die Teilnehmer sollen auf der Grundlage einer fundierten pathogenetischen und symptomorientierten Darstellung des Störungsbildes eine validierende Haltung sowie ein tieferes Verständnis gegenüber/für die Borderline-Persönlichkeitsstörung erlangen.

Im Zentrum der Behandlung steht die Verbesserung der Affekt-Regulation. Dies beinhaltet die Vermittlung von spezifischen Fertigkeiten, die Arbeit an der Motivation zur Veränderung, die Verbesserung der Selbstwertproblematik sowie der spezifischen Beziehungsgestaltung. Dazu lernen die Teilnehmer die wesentlichen Grundlagen des Behandlungsansatzes der Dialektisch Behavioralen Therapie nach Linehan (DBT) kennen.

Dieser wurde als störungs-spezifisches Behandlungskonzept für Borderline PatientInnen entwickelt und wissenschaftlich evaluiert. Die Behandlung ist klar strukturiert

und lässt dennoch Raum für individuelle Fallkonzeptualisierung.

Inhalte:

- Diagnostik, Differentialdiagnostik, Komorbidität der BPS
- neurobehaviorale Theorie der Pathogenese der BPS
- Struktur der DBT: Behandlungsschritte, Behandlungsziele, Hierarchisierung der Problembereiche
- Basisstrategien der Einzeltherapie: Verhaltensanalysen

Methodik:

Vortrag, Videos, Rollenspiele

Literatur

- Martin Bohus (2002): Borderline-Störung, Hogrefe Verlag.
- Martin Bohus, Martina Wolf (2009): Interaktives Therapieprogramm für Borderline-Patienten. Therapeuten-Version, Schattauer Verlag.

Theorie und Praxis der Behandlung sexueller Funktionsstörungen

Seminarleiterin	Michael M. Berner
Termin	28./29.04.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen es Seminars

Im ersten Teil des Seminars werden sexuelle Funktionsstörungen (ICD-10: F 52) als psychophysisches Gesamtgeschehen betrachtet. Nach einer Diskussion anatomischer und physiologischer Grundlagen werden organische und psychologische Störungsmodelle dargestellt. Im Anschluss daran sollen die Grundzüge von Organo- sowie Psychotherapie sexueller Funktionsstörungen erläutert und im Rollenspiel vertieft werden.

Im Bereich der Sexualtherapie ist – noch mehr als bei anderen Störungsbildern – in der Regel ein integratives Konzept nötig, das neben verhaltenstherapeutischen Modellen systemische, körpertherapeutische und tiefenpsychologische Ansätze integriert. Im verhaltens- und systemischen Kontext werden verschiedene Stationen psychotherapeutischer Prozesse beleuchtet: Methoden der Informationsgewinnung

(insbes. Sexualanamnese und -exploration), Problemanalyse, Zielformulierung, Therapieplanung und Veränderungsinterventionen.

Durch Modell- und Kleingruppen-Rollenspiele soll dieser Überblick sehr praxisnah gestaltet werden. Die inhaltliche Konzeption wird im Wesentlichen die paartherapeutische Perspektive betreffen, jedoch immer wieder auf Situationen der Einzeltherapie rekurrieren. Die Teilnehmer sind ausdrücklich ermutigt eigene Therapieerfahrungen und Fälle einzubringen. Themenzentrierte Selbsterfahrung soll ermöglichen, den persönlichen Zugang zu diesem Störungsbereich zu erleichtern. Die Teilnehmer erhalten umfangreiche Arbeitsmaterialien.

Literatur

Wird in der Veranstaltung bekannt gegeben.

Kognitive Verhaltenstherapie bei Zwangsstörungen

Seminarleiter	Aba Delsignore
Termin	28./29.04.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	KPD Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Der Übergang zwischen normalen und zwanghaften Reaktionen kann fließend sein. Zwänge können sich jedoch auch in einer derartig übertriebenen, absurden und aufwändigen Form zeigen, dass sie von aussen kaum nachvollziehbar sind und zu einem erheblichen Leidensdruck führen. Die kognitive Verhaltenstherapie bietet empirisch nachgewiesene Methoden, um Zwangsstörungen wirksam zu behandeln.

Im Seminar werden zunächst verschiedene Erscheinungsbilder aus dem Spektrum der Zwangsstörungen aufgezeigt. Relevante diagnostische und differentialdiagnostische Kriterien werden anhand von Fallbeispielen diskutiert. Das Erkennen möglicher Faktoren, die im individuellen Kontext bei der Entstehung, Auslösung und Aufrechterhaltung von Zwangsstörungen eine wichtige Rolle spielen, sowie mögliche Funktionalitäten der Zwangssymptomatik bilden ein weiterer Schwerpunkt des Seminars. Darauf aufbauend wird die Erarbeitung individueller Therapieziele und die Auswahl geeigneter Interventionsmethoden sowohl auf der Symptomebene wie auch bei Hintergrundproblemen thematisiert.

Störungsspezifische Methoden bei der Behandlung von Zwangsstörungen werden anhand von Videobeispielen und in praktischen Übungen trainiert. Im Seminar wird Raum gegeben, um typische Schwierigkeiten bei der Behandlung von Zwangsstörungen zu diskutieren.

Ziele des Seminars: Teilnehmende sind in der Lage, Zwangssymptome diagnostisch und differentialdiagnostisch einzuordnen. Sie können mit ihren KlientInnen individuelle Erklärungsmodelle erarbeiten, aufrechterhaltende Bedingungen erkennen und realistische Veränderungsziele ableiten. Sie lernen Interventionsmöglichkeiten der KVT bei der Behandlung von Zwangsgedanken und Zwangshandlungen kennen und vertiefen ihre praktische Kompetenz. Sie kennen typische Schwierigkeiten der KVT von Zwangsstörungen und sind in der Lage, diese in der eigenen therapeutischen Arbeit zu reflektieren.

Literatur

Wird im Seminar bekannt gegeben.

Einführung in die Psychodrama-Therapie: Handeln als therapeutisches Prinzip

Seminarleiter Jörg Burmeister
Termin 28./29.04.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Dieser Workshop gibt einen Überblick über Theorie und Praxis des therapeutischen Psychodramas. Das therapeutische Psychodrama zählt zu den Psychotherapieverfahren der ersten Stunde. Es hat wesentliche Beiträge für die Entwicklung der Psychotherapie im 20. Jahrhundert begründet: szenisches Handeln, Gruppe, Beziehungskonstellation, Spontaneitätstheorie der kindlichen Entwicklung, Rollentheorie u.a.m. Der Workshop macht dabei vor allem die anwendungsorientierte therapeutische Erfahrung des Psychodramas für Therapeutinnen und Therapeuten anderer Schulen zugänglich.

Literatur

- Burmeister, J. et al. (Hrsg.) (2007). Psychodrama, Advances in Theory and Practise. Routledge : London.
- Burmeister, J. (2004). Therapeutisches Psychodrama. In: v. Ameln, F. et al. (Hrsg.) Psychodrama. Springer
- Burmeister, J. (2000). Diagnostik im Psychodrama. In: Laireiter, A.-R. (Hrsg.). Diagnostik in der Psychotherapie. Springer.
- Burmeister, J. (2001). Psychodramatische Gruppentherapie. In: Tschuschke, V. (Hrsg.), Praxis der Gruppenpsychotherapie. Thieme.
- Krüger, R. (1997). Kreative Interaktionen. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Leutz, G. (1974). Psychodrama. Springer.
- Zeintliger-Hochreiter, K. (1996). Psychodrama Therapie. In Scenario: Köln.

Kognitive Verhaltenstherapien bei Depressionen

Seminarleiter	Ulrich Hemmeter
Termin	12./13.05.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	KPD Wil

Beschreibung / Themen des Seminars

Depressionen stellen nach den Angsterkrankungen die zweithäufigste Störungsform psychiatrischer Erkrankungen dar. Hinsichtlich der gesundheits- und sozioökonomischen Folgen steht die Depression an erster Stelle.

Im Seminar wird das Krankheitsbild der Depression in umfassender Weise hinsichtlich biologischer, psychologischer und sozialer Bedingungsfaktoren vorgestellt. Einen Schwerpunkt stellt die Diagnostik unter Einbezug funktioneller Störungen, wie Schlafstörung, kognitive Störungen und Stress sowie die Differentialdiagnostik und Co-Morbidität unter Berücksichtigung des Lebensalters dar.

Die Behandlung der Depression folgt einem integrativen Therapieansatz im Rahmen des biopsychosozialen Modells. Hier werden im Schwerpunkt psychopharmakologische und biologische Therapiemöglichkeiten (Schlafentzug, Lichttherapie) sowie der

kognitiv verhaltenstherapeutische Ansatz unter Berücksichtigung der Rückkopplung auf die Neurobiologie der Depression vorgestellt.

Anhand von Fallbeispielen sollen am Ende des Seminars das erlangte Wissen hinsichtlich Diagnostik und Differentialdiagnostik sowie der Einsatz differentieller und adaptiver Therapieindikationen überprüft werden.

Literatur

- Voderholzer U., Hohagen F. (2010). Therapie psychischer Erkrankungen. München: Urban&Fischer, Elsevier.
- Hautzinger, M. (2003). Kognitive Verhaltenstherapie bei Depressionen. Weinheim: Beltz.
- Holsboer F., Gründer G., Benkert O. (2008). Handbuch der Psychopharmakotherapie. Heidelberg: Springer. Speziell: Antidepressiva (Kap. 27: 519-553).

Kognitive Verhaltenstherapie bei Zwangsstörungen

Seminarleiter	Aba Delsignore
Termin	12./13.05.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Der Übergang zwischen normalen und zwanghaften Reaktionen kann fließend sein. Zwänge können sich jedoch auch in einer derartig übertriebenen, absurden und aufwändigen Form zeigen, dass sie von aussen kaum nachvollziehbar sind und zu einem erheblichen Leidensdruck führen. Die kognitive Verhaltenstherapie bietet empirisch nachgewiesene Methoden, um Zwangsstörungen wirksam zu behandeln.

Im Seminar werden zunächst verschiedene Erscheinungsbilder aus dem Spektrum der Zwangsstörungen aufgezeigt. Relevante diagnostische und differentialdiagnostische Kriterien werden anhand von Fallbeispielen diskutiert. Das Erkennen möglicher Faktoren, die im individuellen Kontext bei der Entstehung, Auslösung und Aufrechterhaltung von Zwangsstörungen eine wichtige Rolle spielen, sowie mögliche Funktionalitäten der Zwangssymptomatik bilden ein weiterer Schwerpunkt des Seminars. Darauf aufbauend wird die Erarbeitung individueller Therapieziele und die Auswahl geeigneter Interventionsmethoden sowohl auf der Symptomebene wie auch bei Hintergrundproblemen thematisiert.

Störungsspezifische Methoden bei der Behandlung von Zwangsstörungen werden anhand von Videobeispielen und in praktischen Übungen trainiert. Im Seminar wird Raum gegeben, um typische Schwierigkeiten bei der Behandlung von Zwangsstörungen zu diskutieren.

Ziele des Seminars: Teilnehmende sind in der Lage, Zwangssymptome diagnostisch und differentialdiagnostisch einzuordnen. Sie können mit ihren KlientInnen individuelle Erklärungsmodelle erarbeiten, aufrechterhaltende Bedingungen erkennen und realistische Veränderungsziele ableiten. Sie lernen Interventionsmöglichkeiten der KVT bei der Behandlung von Zwangsgedanken und Zwangshandlungen kennen und vertiefen ihre praktische Kompetenz. Sie kennen typische Schwierigkeiten der KVT von Zwangsstörungen und sind in der Lage, diese in der eigenen therapeutischen Arbeit zu reflektieren.

Literatur

Wird im Seminar bekannt gegeben.

Übungsseminar Problem-/Verhaltensanalyse, Therapieplanung und Falldokumentation

Seminarleiter Peter Zorn
Termin 12./13.05.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort AZ Basel

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Seminar baut inhaltlich und formal auf dem diagnostisch-therapeutischen Prozessansatz der AIM auf, der sich in „Überweisungskontext und Therapiemotivation“, „Behandlungsvorgeschichte und soziokultureller Hintergrund“, „Problem- und Verhaltensanalyse“, „Diagnose“, „Therapieziele, therapeutische Methoden und Therapieplan“ sowie „Evaluation des Therapieprozesses“ gliedert. Anhand von Übungsfällen soll den TeilnehmerInnen Erfahrungen mit dem Dokumentationsschema vermittelt werden, um so die nötige Sicherheit beim Erstellen eigener Falldarstellungen zu erlangen. Ein Schwerpunkt besteht dabei auf dem Erarbeiten von fallspezifischen Problem- und Verhaltensanalysen.

Im Rahmen des Seminars können auch Falldarstellungen, die für die Ausbildung benötigt werden, bearbeitet werden. TeilnehmerInnen, die diese Gelegenheit

nutzen möchten, werden gebeten, ihre Falldokumentation bis spätestens vier Wochen vor Veranstaltungsbeginn an das Sekretariat der AIM zu schicken.

Literatur

- Bartling, G., Echelmeyer, L., Engberding, M. (2005). Problemanalyse im therapeutischen Prozess. Stuttgart: Kohlhammer.
- Caspar, F. (1996). Psychotherapeutische Problemanalyse. Tübingen: dgvt.
- Fliegel, S., Heyden, T. (1994). Verhaltenstherapeutische Diagnostik I. Problemanalyse und Methoden der Informationsgewinnung. Tübingen: dgvt.
- Kanfer, F.H., Reinecker, H., Schmelzer, D (2004). Selbstmanagement-Therapie. Berlin: Springer.
- Knafla, I., Ehlert, U. (2001). Verhaltensanalyse. Psychotherapeut, 46, 145-153.

Einführung in die Schematherapie

Seminarleiter Susan Mehraein
Termin 19./20.05.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Schematherapie nach Jeffrey Young stellt einen aus der traditionellen kognitiven Verhaltenstherapie weiterentwickelten Ansatz zur Behandlung chronischer Persönlichkeitsprobleme dar, der deutschlandweit und international auf zunehmendes Interesse stößt. 'Schemata' oder 'Lebensfallen' sind hierbei während des Aufwachsens entwickelte dauerhaft bestehende starre und dysfunktionale Lebensmuster, die den Patienten in der befriedigenden Gestaltung seines Lebens durchgehend erheblich beeinträchtigen und ihn in seiner psychischen Entwicklung blockieren. Diese (wie zum Beispiel die Schemata Missbrauch / Misstrauen oder Verlassen werden) werden im Rahmen der Therapie identifiziert, in einen biographischen Kontext gesetzt und mit einer Reihe von Techniken im Laufe der Behandlung geschwächt. Die Therapie ist integrativ und bedient sich neben herkömmlicher Methoden der kognitiven Verhaltenstherapie auch erlebnisorientierter, imaginativer und der Gestalttherapie entlehnter Strategien. Zentraler Baustein des therapeutischen Prozesses ist die Therapiebeziehung, die durch begrenzte elterliche Fürsorge ('limited reparenting') gekennzeichnet ist, mit deren Hilfe der Patient mit Erfahrungen in Kontakt kommen

soll, die während seines Aufwachsens fehlten und deren Abwesenheit den Grundstein seiner spezifischen persönlichen Schemata gelegt hat. Übergeordnetes Ziel der Therapie ist, dass die Patienten unter Aufgabe ihrer Schemata und der aus ihnen resultierenden dysfunktionalen Copingstrategien Kernbedürfnisse in adaptiver Weise zu befriedigen lernen. Das Seminar kann bei einer Weiterbildung in Schematherapie für die Zertifizierung angerechnet werden.

Ziele

Vermittlung der Grundlagen der Schematherapie und der zentralen Therapietechniken.

Methoden

Vortrag mit Powerpoint Folien, Videobeispiele (englisch mit Untertiteln), Kleingruppenarbeit

Literatur

- Young, J., Klasko, E., Janet, S., Majorie, E. (2005) Schemathertapie. Ein praxisorientiertes Handbuch. Paderborn: Junfermann.

Anwendung von Entspannungsverfahren in der Verhaltenstherapie

Seminarleiter	Claude Haldimann
Termin	19./20.05.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Der Kurs soll Grundlagen und Erfahrungen zur selbstständigen Anwendung von Entspannungsverfahren für Erwachsene vermitteln. Es wird vor allem Gewicht auf Selbsterfahrung und gegenseitiges Üben in Kleingruppen unter Kontrolle gelegt. Folgende Verfahren gelangen zur Anwendung: Entspannung mit Atmung, Elemente des Autogenen Trainings, Progressive Muskelentspannung, meditative Verfahren und Ableitungen davon. Gleichzeitig wird auch in ein Gruppenkonzept für ambulante oder stationäre offene Entspannungs-Gruppen eingeführt. Gleichzeitig zeigt er Strategien der Gesundheitsfürsorge und der spezifischen Interventionen bei Burnout Risiken auf. Rollenspiele üben die Lerninhalte ein und erleichtern den Transfer. Die Unterschiede und Überschneidungen mit der Tradition des Mindfulness (Übungen zur Achtsamkeit, MBSR, Meditation u.a.) werden diskutiert und gezeigt.

Zu einer vertieften Erfahrung ist persönliches Weiterüben nach dem Kurs unumgänglich (2 CD's und schriftliche Unterlagen über die vorgestellten Methoden werden abgegeben).

8-tung: Sich warm und bequem kleiden und Gymnastikmatten, Wolldecken und ev. ein Kissen (Nackenrolle) mitnehmen. sowohl auf die eigene Praxis wie auf die Behandlungssituation mit Klientinnen und Klienten.

Literatur

- Bernstein, D.A. & Borkovec, T.D. (2004). Entspannungsstraining. Handbuch der progressiven Muskelentspannung nach Jacobson, Serie „Leben lernen 16“, München: Pfeiffer.
- Diehl, J.M. & Miller, T. (1990). Moderne Suggestionenverfahren. Berlin: Springer.
- Heidenreich, T. & Michalak, J. (Hrsg.) (2004). Achtsamkeit und Akzeptanz in der Psychotherapie / Ein Handbuch. Tübingen: DGVT-Verlag.
- Vaitl, D. & Petermann, F. (2000/2004). Handbuch der Entspannungsverfahren I & II. Weinheim: Beltz / Psychologie Verlags Union, Weinheim.
- Empfehlenswerter Link:
http://www.gesundheitsfoerderung.ch/pdf_do_c_xls/f/gesundheitsfoerderung_promotion_s_taecken/Grundlagen_Wissen/entspannungsbericht_d.pdf.

Verhaltenstherapeutische Behandlungsansätze für Patienten mit Persönlichkeitsstörungen I: Überblick und Störungsbilder I: Cluster-B-Störungen (narzisstische und Borderline-PS)

Seminarleiter Peter Zorn
Termin 02./03.06.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung / Themen des Seminars

Seit etwa 20 Jahren wurden verschiedene verhaltenstherapeutisch orientierte Therapieansätze für Patienten mit Persönlichkeitsstörungen ausgearbeitet (z.B. Beck, Young, Sulz, Linehan, Schmitz), die sich jedoch hinsichtlich der Indikationskriterien, des Therapiesettings sowie der angewandten Methodik z.T. nicht unerheblich unterscheiden. Nach wie vor besteht jedoch ein deutlicher Mangel in Hinblick auf standardisierte Gruppenverfahren mit breitem Indikationsbereich. Mit dem von unserer Arbeitsgruppe entwickelten schematherapeutischen Gruppenansatz ("Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie" [SET]; Zorn & Roder, 2011) haben wir ein Therapieverfahren entwickelt, das geeignet erscheint, diesen Mangel auszugleichen.

Im Workshop werden die genannten Verfahren überblicksartig dargestellt und die dabei eingesetzten kognitiven und verhaltenstherapeutischen Methoden praxisnah eingeübt. Dies erfolgt beispielhaft anhand verschiedener Cluster B-Störungen (narzisstische und Borderline-PS). Zu jeder Störung werden folgende Aspekte anhand von Falldarstellungen behandelt: prägende Lebenserfahrungen, Schemastruktur, (dysfunktionale) Bewältigungsversuche, Konsolidierung im Alltag und prototypische Krisenauslöser. Die Falldarstellungen

orientieren sich dabei an den Materialien der SET. Daneben erfolgt bei jeder Störung eine Diskussion der besonderen Erfordernisse in der Beziehungsgestaltung bei solchen Patienten. Weiterhin werden empirische Ergebnisse zur Wirksamkeit der SET im Überblick dargestellt.

Literatur

- Linehan MM (1996) Dialektisch-behaviorale Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. München: CIP-Medien.
- Beck AT, Freeman A et al. (1994) Kognitive Therapie der Persönlichkeitsstörungen (2. veränd. Aufl.) Weinheim: PVU.
- Sulz SKD (1994) Strategische Kurzzeittherapie. Wege zur effizienten Psychotherapie. München: CIP-Medien.
- Schmitz B et al. (2001) Kognitive VT bei Persönlichkeitsstörungen und unflexiblen Persönlichkeitsstilen. Lengerich: Pabst.
- Young JE, Klosko JS, Weishaar M (2008) Schematherapie. 2. Aufl. Paderborn: Junfermann
- Zorn P, Roder V (2008) Verhaltenstherapie bei Persönlichkeitsstörungen. In: S. Barnow (Hg.) Persönlichkeitsstörungen: Ursachen und Behandlung. Bern: Huber, S. 324-334.
- Zorn P, Roder V (2011) Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie. Weinheim: Beltz.

Einführung in die psychotherapeutische Plananalyse

Seminarleiter	Verdrana Hercek
Termin	09./10.06.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Plananalyse dient als Mittel zum Erschliessen des (überdauernden) kognitiven Systems und Netzwerkes eines Patienten. Dadurch kann die Basis einer Fallkonzeption und Therapieplanung erstellt werden. Über therapierelevante Probleme hinaus ist das Ziel, ein umfassendes Verständnis für das Erleben und Verhalten von PatientInnen zu gewinnen. Durch die Plananalyse werden das Verhalten, daraus resultierende Pläne und übergeordnete (Lebens-) Ziele eines Patienten erschlossen. Aus den obersten Zielen lassen sich die positiven intentionalen Schemata und die negativen emotionalen Schemata herausarbeiten, welche für die Schemaanalyse, die Fallkonzeption und die Therapieplanung, aber auch für eine konstruktive Beziehungsgestaltung notwendig sind. Zuerst wird ein differenziertes Verständnis der Problematik erarbeitet, bevor problemlösungsorientiert an die so herausgearbeiteten Probleme herangegangen wird. Der Schwerpunkt dieser klärungsorientierten Therapiephase liegt auf dem Herausarbeiten der wichtigsten Ziele, die das zwischenmenschliche Verhalten der Patienten bestimmen. Die Plananalyse wird als strukturiertes Analyseverfahren (im Sinne motivationaler Klärungsarbeit) verwendet mit der expliziten Vorgabe, damit beste Voraussetzungen für gezielte Problemlösungsmassnahmen zu schaffen. Klinisch relevante Informationen über Verhalten und Erleben eines Individuums werden durch sorgfältige Beobachtung gewonnen und zu einer sinnvollen, ganzheitlichen Sicht zusammengefügt.

Das Plan-Konzept wurde ursprünglich von

Grawe unter der Bezeichnung "Vertikale Verhaltensanalyse" vor dem Hintergrund eines hierarchischen Modells konzipiert und später gemeinsam mit Caspar als "Plananalyse" bzw. "Schemaanalyse" weiter ausgearbeitet (Grawe & Caspar, 1984; Grawe et al., 1996; Caspar 1996). Das Hauptziel des Kurses ist, eine konkrete Anleitung zum Durchführen von Plananalysen als Basis für die Therapieplanung zu geben. Dabei werden Beispiele aus der Praxis eingebracht. Zum Einüben dieser Methode führen die Teilnehmer Plananalysen selbständig durch. Vor dem Kurs ist es empfehlenswert, die Kapitel 1-3 aus Caspar (1996) zu lesen.

Literatur

- Grawe, K. & Caspar, F. (1984). Die Plananalyse als Konzept und Instrument für die Psychotherapieforschung. In U. Baumann (Hrsg.), Psychotherapieforschung. Makro- und Mikroperspektiven. Göttingen: Hogrefe.
- Grawe, K., Grawe-Gerber, M., Heiniger, B., Ambühl, H. & Caspar, F. (1996). Schematheoretische Fallkonzeption und Therapieplanung - Eine Anleitung für Therapeuten. In F. Caspar (Hrsg.), Psychotherapeutische Problemanalyse (S. 189 - 224). Tübingen: dgvt.
- Caspar, F. (2007). Beziehungen und Probleme verstehen. Eine Einführung in die psychotherapeutische Plananalyse. Bern: Huber.
- Sachse, R. (2006). Therapeutische Beziehungsgestaltung. Göttingen: Hogrefe.

Verhaltenstherapeutische Behandlung der Borderline-Persönlichkeitsstörung

Seminarleiter	Florian Leihener
Termin	15./16.06.2012 Der Kurs findet ausnahmsweise am Freitag/Samstag statt!
Beginn	14 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung / Themen des Seminars

Die Teilnehmer sollen auf der Grundlage einer fundierten pathogenetischen und symptomorientierten Darstellung des Störungsbildes eine validierende Haltung sowie ein tieferes Verständnis gegenüber/für die Borderline-Persönlichkeitsstörung erlangen.

Im Zentrum der Behandlung steht die Verbesserung der Affekt-Regulation. Dies beinhaltet die Vermittlung von spezifischen Fertigkeiten, die Arbeit an der Motivation zur Veränderung, die Verbesserung der Selbstwertproblematik sowie der spezifischen Beziehungsgestaltung. Dazu lernen die Teilnehmer die wesentlichen Grundlagen des Behandlungsansatzes der Dialektisch Behavioralen Therapie nach Linehan (DBT) kennen.

Dieser wurde als störungs-spezifisches Behandlungskonzept für Borderline PatientInnen entwickelt und wissenschaftlich evaluiert. Die Behandlung ist klar strukturiert

und lässt dennoch Raum für individuelle Fallkonzeptualisierung.

Inhalte:

- Diagnostik, Differentialdiagnostik, Komorbidität der BPS
- neurobehaviorale Theorie der Pathogenese der BPS
- Struktur der DBT: Behandlungsschritte, Behandlungsziele, Hierarchisierung der Problembereiche
- Basisstrategien der Einzeltherapie: Verhaltensanalysen

Methodik:

Vortrag, Videos, Rollenspiele

Literatur

- Martin Bohus (2002): Borderline-Störung, Hogrefe Verlag.
- Martin Bohus, Martina Wolf (2009): Interaktives Therapieprogramm für Borderline-Patienten. Therapeuten-Version, Schattauer Verlag.

Spezifische Psychotherapie für chronische Depression: CBASP

Seminarleiter Ulrich Schweiger
Termin 23./24.06.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort PUK Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Chronische Depression hat eine Punktprävalenz von etwa 3 % und tritt häufig zusammen mit Persönlichkeitsstörungen auf. Es werden spezifisches Wissen und Fertigkeiten zur Diagnostik und Behandlung von chronischer Depression vermittelt.

Inhalte

Epidemiologie und Diagnostik chronischer Depression

Therapeutisch relevante Unterschiede zwischen chronischer und episodischer Depression

Chronische Depression und Komorbidität mit psychischen und körperlichen Erkrankungen

Therapieplanung und Psychoedukation bei chronischer Depression

Durchführung von Situationsanalysen nach dem CBASP Modell

Erhebung der Liste prägender Bezugspersonen

Die interpersonelle Diskriminationsanalyse nach dem CBASP Modell

- Die Nutzung der Therapeut-Patient-Beziehung zur Verhaltensmodifikation bei chronisch depressiven Patienten
- Nutzung von Achtsamkeit und metakognitiven Strategien in der Rezidivprophylaxe depressiver Störungen

Methoden

Unterricht mit Handouts

Rollenspiele

Literatur

- McCullough, J.P: Psychotherapie der chronischen Depression. Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy – CBASP. Urban & Fischer (2006) (großes Therapiemanual).
- McCullough, J.P: Behandlung von Depressionen mit dem Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy (CBASP). Therapiemanual. CIP-Medien (2007) (Skills-Training Manual für Therapeuten).
- Segal Z, Williams JM, Teasdale, JD: Mindfulness-Based Cognitive Therapy for Depression: A New Approach to Preventing Relapse. Guilford 2002.

Diagnostik und Therapie von Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörungen im Erwachsenenalter (ADHS)

Seminarleiter	Stephan Kupferschmid
Termin	23./24.06.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Unter dem Begriff ADHS wird ein klinisches Bild beschrieben, dass durch Beeinträchtigungen der Konzentrations- und Aufmerksamkeitsfähigkeit, Störungen der Impulskontrolle und motorischer Hyperaktivität gekennzeichnet ist.

Es stellt ein typisches entwicklungspsychiatrisches Störungsbild dar, das gehäuft schon im Vorschulalter relevant wird, und bei mindestens 50% der Betroffenen bis ins Erwachsenenalter eine klinisch relevante Beeinträchtigung verursachen kann.

Neben dem oft erheblichen Leidensdruck kann es zu negativen Auswirkungen auf alle wichtigen Lebensbereiche wie Arbeit, Wohnen, Freizeit und Beziehungen kommen.

Ebenfalls besteht bei der ADHS eine hohe Komorbidität mit anderen psychischen Störungen, was die Bedeutung der ADHS im Erwachsenenalter für die psychotherapeutische Praxis unterstreicht.

Der Kurs behandelt zunächst die Grundlagen des Störungsbildes bei Jugendlichen und Erwachsenen mit besonderem Fokus auf die Bedeutung von neuropsychologischen Testverfahren und differentialdiagnostischen Überlegungen. Im zweiten Teil werden

verschiedene Therapiebausteine wie Psychotherapie im Einzel- und im Gruppensetting, Pharmakotherapie, Coaching, sowie alternative Methoden behandelt. Im ganzen Kurs wird unter Verwendung von verschiedenen didaktischen Mitteln mit konkreten Fallbeispielen aus der Praxis gearbeitet.

Literatur

- Krause J. & Krause K.-H. (2005). ADHS im Erwachsenenalter: die Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung bei Erwachsenen. Stuttgart: Schattauer.
- Barkley R.A., Murphy M.R., Fischer M. (2008). ADHD in Adults. What the Science says. New York, London: Guilford Press.
- Hallowell E.M., Ratey J.J., Hunzinger, S. (2005). Zwanghaft zerstreut: Die Unfähigkeit aufmerksam zu sein. Reinbeck b. Hamburg: Rowohlt.
- Ryyffel D. (2007). ADHS und Partnerschaft – eine Herausforderung. Bern: Huber.
- Lauth G.W., Minsel W.-R. (2010). ADHS bei Erwachsenen: Diagnostik und Behandlung von Aufmerksamkeits-/Hyperaktivitätsstörungen. Hogrefe.

Theorie und Praxis der verhaltenstherapeutischen Behandlung essgestörter Patienten

Seminarleiter	Christian Ehrig
Termin	30.06./01.07.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Ein ganzes Arsenal an sehr differenzierten verhaltenstherapeutischen Behandlungsstrategien zur Behandlung von Essstörungen wurde in den letzten Jahrzehnten entwickelt. Der Schwerpunkt des Seminars wird die Behandlung der Anorexia und Bulimia nervosa sein. Es werden die aktuellen psychologischen, psychiatrischen, medizinischen und ernährungs-physiologischen Grundlagen der Erkrankungen und ihre Behandlung dargestellt. Dabei wird der gestufte Wiederaufbau eines strukturierten Essverhaltens ebenso wie der therapeutische Umgang mit der Gewichtsphobie erläutert. Auch auf die Möglichkeiten der verschiedenen Behandlungsansätze zur Behebung der Körperschemastörung und des gestörten Bewegungsverhaltens wird eingegangen, ebenso wie auf die Einbindung der Familie und/oder der Angehörigen/Partner.

Ein besonderer Teil wird sich mit der Behandlung der medizinischen und psychiatrischen Komplikationen bei essgestörten Patienten beschäftigen. Ein Schwerpunkt des Seminars wird ein integrierter Behandlungsansatz sein, wie er

in stationären Einrichtungen üblich ist. Daher ist das Seminar auch für Kliniker, die mit dieser Patientengruppe beschäftigt sind und sich nicht in Ausbildung beim AIM befinden, sehr empfehlenswert. Das Einbringen eigener Problemfälle von Teilnehmern – auch aus dem ambulanten Bereich – ist im Sinne der Supervision ausdrücklich erwünscht. Die Bereitschaft zu Rollenspielen sollten die Teilnehmer mitbringen. Ein ausführliches Handout zu den Seminarinhalten sowie mit vielen weiterführenden Verweisen zu Literatur und Internet wird den Teilnehmern zur Verfügung gestellt.

Literatur

- Cuntz, U. & Hillert, A. (2003). Essstörungen – Ursache, Symptome, Therapie, Becksche Reihe 3. Auflage (kompakte und preisgünstige Übersicht zum Einstieg).
- Jacobi, C., Thiel, A. und Paul, T. (2000). Kognitive Verhaltenstherapie bei Anorexia und Bulimia nervosa. Weinheim: Beltz, 2. Auflage (Für die Praxis das beste VT-Buch).
- Schweiger, U., Peters, A., Sipos, V. (2003). Essstörungen. Georg Thieme Verlag (Der aktuellste und beste medizinische Überblick).

Verhaltenstherapie mit älteren Menschen

Seminarleiter	Jutta Stahl
Termin	30.06./01.07.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	KPD Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Der Lebensabschnitt „Alter“ ist assoziiert mit belastenden Lebensereignissen wie Rollenwechseln, Verlusten und Defiziten. Veränderte Lebensbedingungen erfordern vom einzelnen Menschen Anpassungsprozesse, die im psychologischen Sinne auch als Entwicklungsaufgaben verstanden werden können. Stehen zur Bewältigung solcher Aufgaben keine angemessenen Strategien zur Verfügung, kann es zu psychischen Krisen kommen.

Im Seminar werden anhand gerontologischer Forschungsergebnisse und entwicklungspsychologischer Modelle Ansatzpunkte für unterschiedliche therapeutische Interventionen aufgezeigt. Analog den Häufigkeiten psychischer Erkrankungen dieser Altersgruppe steht dabei die Behandlung von Depressionen und Ängsten im Mittelpunkt. Auch auf therapeutische Möglichkeiten bei dementiellen Entwicklungen wird eingegangen. Es werden verschiedene therapeutische Ansätze dargestellt, wobei die bewährten Methoden der kognitiven Verhaltenstherapie vertiefend behandelt werden. Im Wesentlichen wird dabei Bezug genommen auf Erfahrungen mit der Anwendung von Methoden wie Edukation, Klärung, Aktivierung, Selbstmanagement, Kognitive Umstrukturierung und Training Sozialer Kompetenzen. Besondere Aspekte der Psychotherapie mit älteren Menschen

generell werden erarbeitet und die Frage erörtert, warum die Vorstellung von Psychotherapie im Alter bei Betroffenen, Angehörigen und Therapeuten noch immer auf grosse Vorbehalte stösst.

Literatur

- Hautzinger M (2000) Depression im Alter. Beltz/Psychologie Verlags Union, Weinheim
- Hautzinger M (1997) Psychotherapie im Alter. In: Förstl H (Hrsg) Lehrbuch der Gerontopsychiatrie. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S 197-209.
- Hirsch RD (1999) Lernen ist immer möglich. Verhaltenstherapie mit Älteren. Reinhardt Ernst GmbH & Co, München.
- Maerker A (Hrsg) (2002) Alterspsychotherapie und klinische Gerontopsychologie, Springer, Berlin.
- Martin M, Kliegel M (2005) Psychologische Grundlagen der Gerontologie. Kohlhammer, Stuttgart.

KVT bei Suizidalität und Krisenintervention

Seminarleiter	Thomas Reisch
Termin	08./09.09.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Suizid ist die mit Abstand häufigste nicht-natürliche Todesursache von psychiatrischen Patienten. Nahezu bei jeder psychiatrischen Störung findet man ein erhöhtes Risiko für Suizidversuche und vollzogenem Suizid. Suizidalität ist ein Thema mit welchem jeder Therapeut früher oder später konfrontiert ist, das ihn an seine Grenze bringen kann und ihn regelmässig unter Handlungsdruck setzt. Im ersten allgemeinen Teil des Seminars werden neben der Diagnostik vor allem allgemeine Techniken zum Umgang und der Behandlung von Suizidalität und der Krisenintervention vorgestellt und in Rollenspielen vertieft. Die Ethik der Freiheit zum Suizid wird in der Gruppe diskutiert.

Möglichkeiten der allgemeinen Suizidprävention werden vermittelt.

Ein früherer Suizidversuch ist ein wesentlicher Prädiktor für einen späteren Suizid. Im zweiten Teil des Seminars werden daher spezifische kognitiv-verhaltenstherapeutische Techniken zur Nachbehandlung dieser Risikogruppe (narratives Eingangsinterview, Vermittlung von Fertigkeiten zur Stressregulation, Einbezug des sozialen Systems, Videokonfrontation etc.) vorgestellt und in Übungen vertieft.

Literatur

Wird in der Veranstaltung bekannt gegeben.

Kognitive Verhaltenstherapie bei medizinisch unklaren körperlichen Beschwerden und schweren Krankheitsängsten

Seminarleiter Michael Witthöft
Termin 15./16.09.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Kognitiv-behaviorale Modelle medizinisch unklarer bzw. „somatoformer“ Beschwerden (z.B. Rief & Hiller, 1998) und schwerer Krankheitsängste (z.B. Bleichhardt & Weck, 2007) betonen Prozesse der selektiven Aufmerksamkeitslenkung auf Körpersensationen, sowie die intensive Suche nach (ärztlicher) Rückversicherung und ausgeprägtes Schon- und Vermeidungsverhalten als entscheidende Elemente für die Aufrechterhaltung somatoformer Störungen.

Ziel des Seminars ist es, einen Einblick in die Diagnostik, Fallkonzeption und Behandlung von Patienten mit medizinisch ungeklärten körperlichen Beschwerden und schweren Krankheitsängsten zu geben. Hierbei sollen Störungsbilder, die primär durch medizinisch ungeklärte Beschwerden gekennzeichnet sind (z.B. Somatisierungsstörung; somatoforme Schmerzstörung) und das Störungsbild der Hypochondrie (für das sich der weniger stigmatisierende Begriff der „Krankheitsangststörung“ zu etablieren beginnt) getrennt thematisiert werden, da sich für beide Bereiche in letzter Zeit unterschiedliche Behandlungsschwerpunkte bewährt haben. So fokussiert die Behandlung somatoformer Störungen auf den Aufbau von Behandlungsmotivation, Stress- und Belastungsreduktion, Veränderung von Aufmerksamkeits- und Bewertungsprozessen und der Modifikation

von Krankheitsverhaltensweisen. Für die Krankheitsangststörung wird zusätzlich auf expositionsorientierte Ansätze aus dem Bereich der Angststörungen (z.B. Reizkonfrontation mit Reaktionsverhinderung; Exposition mit Worst-Case-Szenarien) zurückgegriffen. Neben der Darstellung und Einübung prototypischer Interventionen bei Somatisierung und Krankheitsangst soll der Fokus auch auf mögliche Schwierigkeiten in der Therapeut-Patient-Interaktion gerichtet werden.

Literatur

- Abramowitz, J. S. & Braddock, A. E. (2007). Psychological treatment of health anxiety and hypochondriasis: A biopsychosocial approach. Cambridge: Hogrefe & Huber Publishers.
- Bleichhardt, G. & Weck, F. (2007). Kognitive Verhaltenstherapie bei Hypochondrie und Krankheitsangst. Heidelberg: Springer.
- Rief, W. & Hiller, W. (1998). Somatisierungsstörung und Hypochondrie. Fortschritte der Psychotherapie. Göttingen: Hogrefe.
- Witthöft, M. & Hiller, W. (2010). Psychological approaches to origins and treatments of somatoform disorders. Annual Review of Clinical Psychology. doi:10.1146/annurev.clinpsy.121208.131505.

Verhaltenstherapie bei stofflichen und stoffgebundenen Süchten

Seminarleiter	Jörg Petry
Termin	15./16.09.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Es werden Erklärungsmodelle und Behandlungsansätze zum Alkoholismus, der Nikotinabhängigkeit, der Esssucht, der Glücksspielsucht und sexueller Abhängigkeiten vorgestellt. Dabei werden grundlegende Gemeinsamkeiten süchtigen Verhaltens und Unterschiede im Bedingungsgefüge dieser fünf Süchte erläutert. Es erfolgt ein Exkurs zum pathologischen PC-/Internet-Gebrauch.

Die demonstrierten einzel- und gruppentherapeutischen Methoden sind aus der sozialkognitiven Lerntheorie süchtigen Verhaltens, dem kognitiven Therapieansatz sowie der angewandten Gruppendynamik abgeleitet. Im Mittelpunkt stehen Probleme der Behandlungsmotivierung, Umstrukturierung suchtspezifischer kognitiver Verzerrungsmuster und der Rückfallprävention.

Ziele: Wissensvermittlung zur Einführung in das Problemgebiet und praktisches Kennenlernen von Interventionsmethoden.

Literatur

- Beck, A.T. et al. (1997). Kognitive Therapie der Sucht. Weinheim: Beltz.
- Marlatt, G.A. & Gordon, I.R. (1985). Relapse Prevention. New York: Guilford.
- Miller, R. et al. (2004). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus.
- Orford, J. (2001²): Excessive Appetites: A Psychological View of Addictions. Chichester: John Wiley.
- Petry, J. (1996³). Alkoholismustherapie. Weinheim: Beltz.
- Petry, J. (2003). Glücksspielsucht: Entstehung, Diagnostik und Behandlung. Göttingen: Hogrefe.
- Petry, J. (2010). Dysfunktionaler und pathologischer PC- und Internet-Gebrauch. Göttingen: Hogrefe.

Verhaltenstherapeutische Behandlungsansätze für Patienten mit Persönlichkeitsstörungen I: Überblick und Störungsbilder I: Cluster-B-Störungen (narzisstische und Borderline-PS)

Seminarleiter Peter Zorn
Termin 15./16.09.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort KPD Wil

Beschreibung / Themen des Seminars

Seit etwa 20 Jahren wurden verschiedene verhaltenstherapeutisch orientierte Therapieansätze für Patienten mit Persönlichkeitsstörungen ausgearbeitet (z.B. Beck, Young, Sulz, Linehan, Schmitz), die sich jedoch hinsichtlich der Indikationskriterien, des Therapiesettings sowie der angewandten Methodik z.T. nicht unerheblich unterscheiden. Nach wie vor besteht jedoch ein deutlicher Mangel in Hinblick auf standardisierte Gruppenverfahren mit breitem Indikationsbereich. Mit dem von unserer Arbeitsgruppe entwickelten schematherapeutischen Gruppenansatz ("Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie" [SET]; Zorn & Roder, 2011) haben wir ein Therapieverfahren entwickelt, das geeignet erscheint, diesen Mangel auszugleichen.

Im Workshop werden die genannten Verfahren überblicksartig dargestellt und die dabei eingesetzten kognitiven und verhaltenstherapeutischen Methoden praxisnah eingeübt. Dies erfolgt beispielhaft anhand verschiedener Cluster B-Störungen (narzisstische und Borderline-PS). Zu jeder Störung werden folgende Aspekte anhand von Falldarstellungen behandelt: prägende Lebenserfahrungen, Schemastruktur, (dysfunktionale) Bewältigungsversuche, Konsolidierung im Alltag und prototypische Krisenauslöser. Die Falldarstellungen

orientieren sich dabei an den Materialien der SET. Daneben erfolgt bei jeder Störung eine Diskussion der besonderen Erfordernisse in der Beziehungsgestaltung bei solchen Patienten. Weiterhin werden empirische Ergebnisse zur Wirksamkeit der SET im Überblick dargestellt.

Literatur

- Linehan MM (1996) Dialektisch-behaviorale Therapie der Borderline-Persönlichkeitsstörung. München: CIP-Medien.
- Beck AT, Freeman A et al. (1994) Kognitive Therapie der Persönlichkeitsstörungen (2. veränd. Aufl.) Weinheim: PVU.
- Sulz SKD (1994) Strategische Kurzzeittherapie. Wege zur effizienten Psychotherapie. München: CIP-Medien.
- Schmitz B et al. (2001) Kognitive VT bei Persönlichkeitsstörungen und unflexiblen Persönlichkeitsstilen. Lengerich: Pabst.
- Young JE, Klosko JS, Weishaar M (2008) Schematherapie. 2. Aufl. Paderborn: Junfermann
- Zorn P, Roder V (2008) Verhaltenstherapie bei Persönlichkeitsstörungen. In: S. Barnow (Hg.) Persönlichkeitsstörungen: Ursachen und Behandlung. Bern: Huber, S. 324-334.
- Zorn P, Roder V (2011) Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie. Weinheim: Beltz

Verhaltenstherapie mit älteren Menschen

Seminarleiter	Jutta Stahl
Termin	29./30.09.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Der Lebensabschnitt „Alter“ ist assoziiert mit belastenden Lebensereignissen wie Rollenwechseln, Verlusten und Defiziten. Veränderte Lebensbedingungen erfordern vom einzelnen Menschen Anpassungsprozesse, die im psychologischen Sinne auch als Entwicklungsaufgaben verstanden werden können. Stehen zur Bewältigung solcher Aufgaben keine angemessenen Strategien zur Verfügung, kann es zu psychischen Krisen kommen.

Im Seminar werden anhand gerontologischer Forschungsergebnisse und entwicklungspsychologischer Modelle Ansatzpunkte für unterschiedliche therapeutische Interventionen aufgezeigt. Analog den Häufigkeiten psychischer Erkrankungen dieser Altersgruppe steht dabei die Behandlung von Depressionen und Ängsten im Mittelpunkt. Auch auf therapeutische Möglichkeiten bei dementiellen Entwicklungen wird eingegangen. Es werden verschiedene therapeutische Ansätze dargestellt, wobei die bewährten Methoden der kognitiven Verhaltenstherapie vertiefend behandelt werden. Im Wesentlichen wird dabei Bezug genommen auf Erfahrungen mit der

Anwendung von Methoden wie Edukation, Klärung, Aktivierung, Selbstmanagement, Kognitive Umstrukturierung und Training Sozialer Kompetenzen. Besondere Aspekte der Psychotherapie mit älteren Menschen generell werden erarbeitet und die Frage erörtert, warum die Vorstellung von Psychotherapie im Alter bei Betroffenen, Angehörigen und Therapeuten noch immer auf grosse Vorbehalte stösst.

Literatur

- Hautzinger M (2000) Depression im Alter. Beltz/Psychologie Verlags Union, Weinheim
- Hautzinger M (1997) Psychotherapie im Alter. In: Förstl H (Hrsg) Lehrbuch der Gerontopsychiatrie. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart, S 197-209.
- Hirsch RD (1999) Lernen ist immer möglich. Verhaltenstherapie mit Älteren. Reinhardt Ernst GmbH & Co, München.
- Maerker A (Hrsg) (2002) Alterspsychotherapie und klinische Gerontopsychologie, Springer, Berlin.
- Martin M, Kliegel M (2005) Psychologische Grundlagen der Gerontologie. Kohlhammer, Stuttgart.

Kognitive Verhaltenstherapie bei Depressionen

Seminarleiter Klaus Bader
Termin 29./30.09.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Depression ist eine häufige und hinsichtlich ihrer Erscheinungsformen und deren Verläufe sehr vielschichtige Erkrankung. Die kognitive Verhaltenstherapie (KVT) hat sich als psychotherapeutisches Behandlungsverfahren bei depressiven Erkrankungen sehr bewährt. Unter Berufung auf Erkenntnisse der Ätiologie- und Psychotherapieforschung setzt das Vorgehen der KVT an relevanten auslösenden und aufrechterhaltenden Faktoren des Denkens und Verhaltens an und bewirkt verhältnismässig stabile Erfolge.

In diesem Seminar wird schwerpunktmässig der kognitiv-verhaltenstherapeutische Ansatz bei Depressionen vermittelt, wobei aber versucht wird, der Komplexität der Störung gerecht zu werden. Deshalb wird nicht nur von lerntheoretischen und kognitiven, sondern auch von emotions- und volitionszentrierten Überlegungen ausgegangen. Daraus abgeleitet, werden mögliche therapeutische Ansatzpunkte differenziert betrachtet. Die Teilnehmenden sollen zur praktischen Anwendung der KVT bei Depressionen angeleitet werden. Auf der

Basis differentieller und adaptiver Indikationsstellung, sollen auch Ergänzungen und Weiterentwicklungen des KVT-Ansatzes vorgestellt werden.

Literatur

- Bader, K. (1994). Kognitive Verhaltenstherapie bei depressiven Patienten: Ein Gruppenkonzept für die stationäre Behandlung. In: M. Hautzinger, Verhaltenstherapie bei Depressionen, Baltmannsweiler: Röttger-Schneider.
- Hautzinger, M. (2003). Kognitive Verhaltenstherapie bei Depressionen. Weinheim: Beltz.
- Hoffmann, N. & Hofmann, B. (2001). Verhaltenstherapie bei Depression. Lengerich: Pabst.
- McCullough (2006). Psychotherapie der chronischen Depression. Cognitive Behavioral Analysis System of Psychotherapy – CBASP. München: Urban & Fischer, Elsevier.
- Williams, M., Teasdale, J., Segal, Z. & Kabat-Zinn, J. (2009). Der achtsame Weg durch die Depression. Freiamt: Arbor.

Standardmethoden II: Kognitive Therapieverfahren

Seminarleiter	Kornelia Wittgen
Termin	06./07.10.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	KPD Will

Beschreibung/Themen des Seminars

Schwerpunkt einer kognitiv-behavioralen Verhaltenstherapie sind die kognitiven Verfahren. Diese zielen auf die Auseinandersetzung und Veränderung dysfunktionaler Denkweisen, welche zur Aufrechterhaltung problematischen Verhaltens führen. Kognitive Verfahren sind vor allem die „Kognitive Umstrukturierung“ mit Hilfe des Sokratischen Dialogs, Selbstverbalisation und –instruktion zur Stressprävention und das Problemlösetraining. Diese Verfahren werden vorgestellt und im Rollenspiel im

Plenum und in Kleingruppen geübt. Die Anwendungen für verschiedene Störungsbilder werden erarbeitet.

Literatur

- Wilken, B. (2003). Methoden der Kognitiven Umstrukturierung, 2. überarb. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer.
- Beck, J. (1999). Praxis der Kognitiven Therapie. Weinheim: Beltz/PVU.
- Hautzinger, M.(2000). Kognitive Verhaltenstherapie bei psychischen Störungen, Weinheim: Beltz/PVU.

Ressourcenorientiertes Arbeiten in der Verhaltenstherapie: Euthyme Therapie

Seminarleiter	Rainer Lutz
Termin	13./14.10.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

- Verhaltenstherapie als symptomatische oder als a-symptomatische Therapie.
- Zwei Konzepte von Gesundheit und Krankheit.
- Was ist seelische Gesundheit?
- Wie werden Ressourcen in die Verhaltenstherapie integriert?
- Therapeutische Methoden zur Förderung euthymen Erlebens und Verhaltens.
- Demonstration des Therapieprogramms „Kleine Schule des Genießens“, Anwendungsvarianten bei unterschiedlichen Störungen, Studienergebnisse.
- Therapeutische Konzepte zu "Genuss", "Hedonistische Nische", "Selbstfürsorge", "Biographische Analyse", "Hedonistische Beratungsansätze", Loben.
- Diagnostik positiver Eigenschaften.

Literatur

- Lutz, R., Mark, N., Bartmann, U., Hoch, E. & Stark, F.-M. (Hrsg.) (1999). Beiträge zur Euthymen Therapie. , Freiburg/i.Br.: Lambertus-Verlag.
- Lutz, R. (2002). Kleine Schule des Genießens. Psychotherapie im Dialog, 3(2).
- Lutz, R. (2008). Kleine Schule des Genießens. In: Verhaltenstherapiemanual. Techniken, Einzelverfahren und Behandlungsanleitung. 6. Auflage (Hrsg: Linden, M.; Hautzinger, M.), Berlin, Heidelberg: Springer-Verlag.
- Lutz, R. (2008). Gesundheit und Genuß: Euthyme Grundlagen der Verhaltenstherapie. In: Lehrbuch der Verhaltenstherapie (3. Auflage., Hrsg. Margraf, J. & Schneider, S.) Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.
- Lutz, R. (2008). Euthyme Therapie. In: Lehrbuch der Verhaltenstherapie. (3. Auflage, Hrsg. Margraf, J. & Schneider, S.). Berlin, Heidelberg: Springer Verlag.

Schwierige Therapiesituationen

Seminarleiter Peter Kosarz
Termin 13./14.10.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Schwierigkeiten und Krisen in der Therapie können als Chancen für den therapeutischen Prozess verstanden werden. In der Praxis fällt es allerdings immer wieder schwer, diesen Ansatz in therapeutisches Handeln umzusetzen. Schwierige Situationen und Krisen werden oft als quälend, das Selbstwertgefühl bedrohend und angstauslösend erlebt. Durch solche Affekte ist dann das kreative therapeutische Potential gelähmt und der therapeutische Prozess stagniert. Das Seminar soll Hilfen im Umgang mit typischen schwierigen Situationen und Krisen geben. Das bedeutet allerdings nicht die Vermittlung von "Tricks" oder "Techniken" zur Umwandlung von "Mißerfolg" in "Erfolg". Statt dessen soll eine Sichtweise kritischer und schwieriger Phasen in der Therapie erarbeitet werden, die

1. hilft, die darin enthalten Ressourcen von Patient und Therapeut zu erkennen und zu nutzen
2. die Bereitschaft auf Seiten des Therapeuten fördert, eigene oder übernommene Bilder "idealer Therapien" und deren Anteil an der Entstehung von Krisen zu erkennen und
3. dem Patienten die notwendige Eigenverantwortung im therapeutischen Prozess und für die Krisenbewältigung gibt oder läßt.

Dargestellt werden schwierige interaktionelle Situationen, Krisen und deren häufigste Erscheinungsbilder und Lösungsmöglichkeiten.

Die Teilnehmer werden gebeten, möglichst viel eigene Erfahrung und Beispiele zu diesem Thema einzubringen.

Verhaltenstherapeutische Paartherapie

Seminarleiter Kathrin Widmer
Termin 20./21.10.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Im ersten Teil des Seminars wird ein Überblick zu empirischen Studien zu Risikofaktoren für eine negative Partnerschaftsentwicklung und für Scheidung gegeben. Aufbauend auf diesen Studien und theoretischen Modellen, welche Partnerschaftsstörungen und Scheidung zu erklären versuchen, wird im zweiten Teil analysiert, was diese Befunde für die präventive und therapeutische Arbeit mit Paaren bedeutet. Im dritten Teil werden die zentralen "klassischen" Methoden der modernen kognitiv-verhaltenstherapeutischen Paartherapie vorgestellt und neuere Ansätze (z.B. von Jacobson mit Akzeptanz versus Veränderung, dyadisches Coping von Bodenmann) diskutiert und an Beispielen und Rollenspielen vertieft.

Alle TeilnehmerInnen erhalten ein Handout mit einer Zusammenfassung wichtiger Theorieelemente und der Arbeitsmaterialien.

Ziel der Veranstaltung: Die TeilnehmerInnen sollen den neusten Stand der Forschung zu Partnerschaftsstörungen, wesentliche Elemente einer kognitiv-verhaltenstherapeutischen Paartherapie sowie deren neuere Entwicklung kennen und anwenden können. Es wird anhand von Fallbeispielen und mit Übungen gearbeitet.

Literatur

- Bodenmann, G. (2002). Beziehungskrisen: Erkennen, verstehen und bewältigen. Bern: Huber.
- Bodenmann, G. (2000). Kompetenzen für die Partnerschaft. Das Freiburger Stresspräventionstraining. Weinheim: Juventa.
- Bodenmann, G. (2004). Verhaltenstherapie mit Paaren. Bern: Huber

Traumazentrierte Psychotherapie nach chronischer Traumatisierung (PTSD)

Seminarleiter	Volker Dittmar
Termin	03./04.11.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Viele psychische Störungen können heute besser als Traumafolgestörungen verstanden und mit traumspezifischen Psychotherapiemethoden effektiver behandelt werden. Neben Kenntnissen zur Diagnostik posttraumatischer und dissoziativer Störungsbilder ist das Wissen über verschiedene Therapiemöglichkeiten für alle in der Psychiatrie und Psychotherapie Tätigen unentbehrlich. Nach einer Einführung zu Diagnostik und Differentialdiagnostik sowie in die neurobiologischen Grundlagen der Traumaverarbeitung liegt der Schwerpunkt des Seminars auf dem Kennenlernen und Erproben der psychodynamisch-imaginativen Traumatherapie (PITT) von REDDEMANN. Das Phasenmodell mit der zentralen Bedeutung der Stabilisierungsphase wird anhand typischer Fallbeispiele vorgestellt. Ressourcenorientiertes Vorgehen und imaginative Übungen zur Stressbewältigung und Distanzierung von belastenden Inhalten werden vorgestellt und in Kleingruppen eingeübt. Auch der Nutzen des Vorgehens zur eigenen Psychohygiene wird

diskutiert. Die Ego-State-Therapie und hier speziell die therapeutische Haltung der Inneren-Kind-Arbeit wird ebenfalls durch Selbsterfahrungsübungen erfahrbar gemacht. Ergänzend werden verschiedene Möglichkeiten der Trauma-Konfrontation thematisiert. Neben Informationsvermittlung beinhaltet dieses Seminar Selbsterfahrungsanteile und Möglichkeiten, sich über Erfahrungen in der Therapie traumatisierter PatientInnen auszutauschen.

Literatur

- Huber, M. (2003). Wege der Traumabehandlung. Paderborn: Junfermann.
- Reddemann, L. (2004). Psychodynamisch-Imaginative Traumatherapie. PITT – Das Manual. Stuttgart: Pfeiffer.
- Sachsse, U. (2005). Traumazentrierte Psychotherapie. Stuttgart: Schattauer.
- Sack, M. (2010). Schonende Traumatherapie. Stuttgart: Schattauer.
- Wöller, W. (2006). Trauma und Persönlichkeitsstörungen. Stuttgart: Schattauer.

Psychoonkologie

Seminarleiter Alfred Künzler
Termin 10./11.11.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort KPD Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Jede dritte Person in der Schweiz wird im Verlauf ihres Lebens mit Krebs konfrontiert. Die Krankheit ist lebensbedrohlich oder weckt zumindest solche Assoziationen. Betroffene werden mit existentiellen Fragen konfrontiert. Partnern kommt eine Doppelrolle zu: als Mitbetroffene einerseits, als Unterstützungsperson andererseits. Damit wird Krebs auch zu einem Paarthema.

Was ist speziell und zu beachten bei der psychotherapeutischen Arbeit mit Krebsbetroffenen und ihren Partnern?

Für Psychotherapeuten nötiges onkologisches Hintergrundwissen.

Theorien und Datenlage zum Einfluss der Psyche auf Krebsentstehung und -verlauf; ebenso zum Umgang mit der Krankheit (coping).

Was soll und kann Psychotherapie bei chronischer oder lebensbedrohlicher Erkrankung? Welche Interventionen sind geeignet?

Psychische Belastung vs. psychische Störung: Reaktionen auf die lebensbedrohliche Diagnose und Nebenwirkungen der medizinischen Therapien

Theorieinputs mit Diskussion; Fallvignetten; Filmausschnitte; Kleingruppenübungen.

Literatur

- Gerdes, N. (1985). Der Sturz aus der normalen Wirklichkeit und die Suche nach Sinn. In M.C. Bettex (Hrsg.), Sturz aus der normalen Wirklichkeit. Ergebnisbericht der 2. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Psychoonkologie (pp. 28-56). Münster: Tosch. www.dapo-ev.de/ngerdes.html.
- Koch, U., Lang, K., Mehnert, A. & Schmeling, C. (2005). Die Begleitung schwer kranker und sterbender Menschen. Stuttgart: Schattauer.
- Künzler, A. & Znoj, H. J. (2007). Subjektiv bedrohlichste Krankheit. Übersicht zur Forschung und Praxis der Psychoonkologie. *Psychoscope*, 28(12), 8-11.
- Navon, S. (2005). The illness/non-illness treatment model: Psychotherapy for physically ill patients and their families. *Am J Family Therapy*, 33, 103-116.
- Stump, S. (2002). Verhaltenstherapie bei erwachsenen KrebspatientInnen. *Psychotherapie im Dialog*, 3, 61-67.

Motivational Interviewing – Wie motiviere ich »unmotivierte« Patienten?

Seminarleiter	Ralf Demmel
Termin	10./11.11.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Motivational Interviewing (MI) ist ein zugleich patientenzentriertes und direktives Behandlungsverfahren. Zentrales Merkmal ist der Verzicht auf ein konfrontatives Vorgehen: Die Vorbehalte des Patienten werden nicht als »Widerstand« (»Der Leidensdruck ist noch nicht groß genug!«), sondern vielmehr als »normale« Reaktion auf verfrühte Forderungen des Therapeuten verstanden. Die Behandlungsprinzipien (*Express empathy, Develop discrepancy, Roll with resistance, Support self-efficacy*) stimmen weitgehend mit den Annahmen sozialpsychologischer Modelle der Verhaltensänderung überein.

MI wurde zunächst in Abgrenzung zur herkömmlichen – meist konfrontativen – Behandlung alkoholabhängiger Patienten entwickelt. In den vergangenen Jahren wurde der Anwendungsbereich jedoch zunehmend erweitert (HIV-Prävention, Bewährungshilfe, Sexualdelikte, Störungen im Kindes- und Jugendalter, Anorexia nervosa, Adipositas, Diabetes etc.). Adaptationen wie das Behavior Change Counseling haben zudem die Anwendung im Rahmen der medizinischen Basisversorgung

ermöglicht. Insbesondere »schwierige« Patienten scheinen von einer solchen non-konfrontativen Behandlung zu profitieren.

Methoden

Referate, Rollenspiele, Paper-and-Pencil-Übungen, Auswertung von Audio- und Videoaufzeichnungen, Life- und Videodemonstrationen.

Literatur

- Demmel, R. (2008). Motivational Interviewing. In M. Linden & M. Hautzinger (Eds.), Verhaltenstherapiemanual (pp. 234-239). Berlin: Springer.
- Demmel, R., & Peltenburg, M. (2006). Motivational Interviewing: Kommunikation auf gleicher Augenhöhe [DVD]. (Im Vertrieb der Neuland-Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 1422, 21496 Geesthacht).
- Miller, W. R. & Rollnick, S. (2002). Motivational interviewing: Preparing people for change. New York, NY: The Guilford Press.
- Rollnick, S., Mason, P., & Butler, C. (1999). Health behavior change: A guide for practitioners. Edinburgh: Churchill Livingstone.

Komplizierte Trauer

Seminarleiter Hansjörg Znoj
Termin 17./18.11.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Trauern selbst ist keine Krankheit oder psychische Störung, sondern ein natürlicher Vorgang, der neben großer Belastung auch positive Erfahrungen zulässt. In manchen Fällen ist es jedoch notwendig, Trauerreaktionen therapeutisch zu begleiten oder Folgen eines menschlichen Verlustes zu behandeln. Das Thema „Trauer“ ist stark von kulturellen Vorstellungen und weniger durch empirisch abgestütztes Wissen geprägt; der Kurs bezweckt unter anderem, den aktuellen Wissenstand zu vermitteln. Da für komplizierte Trauer noch keine Diagnosemöglichkeit besteht, wird auf die Kriterien einer komplizierten Trauer eingegangen. Daraus lassen sich therapeutische Vorgehensweisen herleiten. Ein wichtiges Ziel ist, die wichtigsten Befunde der Trauerforschung praxisnah zu vermitteln. Die vielen Facetten und Formen der menschlichen Trauer erlauben jedoch kein strikt manualisiertes therapeutisches Vorgehen. Es werden Modelle vorgestellt, die für die Therapie einer komplizierten Trauer hilfreich und nützlich sein können. Auf drei Aspekte, die in der Literatur bisweilen unzureichend behandelt werden, wird besonders eingegangen. Diese drei Aspekte der Trauer sind

- a) die Multidimensionalität der Trauer,
- b) die starke Prägung der individuell gefühlten Trauer durch kulturelle und soziale Bedingungen und
- c) die inhärente Adaptivität des Trauerns, welches zugleich Ausdruck des Schmerzes

als auch der Anpassung und Weiterentwicklung ist.

Aus dieser Betrachtungsweise folgt, dass eine Therapie einer schweren oder komplizierten Trauerreaktion notwendig individualisiert werden muss. Der Kurs legt auch Wert auf eine Selbstreflexion im Umgang mit eigenen Vorstellungen und Gefühlen. Als Interventionsmöglichkeiten werden bewältigungsorientierte und klärungsorientierte Ansätze des therapeutischen Handelns vorgestellt. Anhand von Fallbeispielen werden konkrete Vorgehensweisen gezeigt und geübt. Die Teilnehmer werden gebeten, aus ihrer Praxis Fallbeispiele mitzubringen.

Literatur

- Stroebe, M. S., Stroebe, W., & Hansson, R. O. (Eds.). (1993). Handbook of bereavement: Theory, research, and intervention. New York, NY: Cambridge University Press.
- Wolf, D. D. (1992). Einen geliebten Menschen verlieren - vom schmerzlichen Umgang mit der Trauer (2. ed.). Neustadt: PAL Verlagsgesellschaft mbH Mannheim.
- Worden, J. W. (1986). Beratung und Therapie in Trauerfällen. Bern: Huber.
- Znoj, H. J. (2004). Komplizierte Trauer. Leitfaden für Therapeuten. Göttingen: Hogrefe.
- Znoj (in press). Trauer und Melancholie. Stuttgart: Kohlhammer.

Verhaltenstherapeutische Behandlungsansätze für Patienten mit Persönlichkeitsstörungen II: Störungsbilder (Cluster A-, B- und C-Störungen)

Seminarleiter Peter Zorn
Termin 17./18.11.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Im Workshop werden die Störungsbilder nach DSM-IV überblicksartig vorgestellt, die in der klinischen Praxis ebenfalls sehr häufig anzutreffenden sind, die jedoch im ersten Teil noch nicht bearbeitet wurden. Der Schwerpunkt des Seminars liegt deshalb auf der Bearbeitung von Cluster C-Störungen (z.B. vermeidend-selbstunsichere, dependente und zwanghafte PS), Störungsbilder aus dem Cluster B (z.B. histrionische PS) und dem Cluster A (paranoide PS) werden aber ebenfalls behandelt. Das Vorgehen orientiert sich wieder an den Fallgeschichten der SET: Zu jeder Störung werden folgende Aspekte behandelt: prägende Lebenserfahrungen, Schemastruktur, (dysfunktionale) Bewältigungsversuche, Konsolidierung im Alltag und prototypische Krisenauslöser. Davon abgeleitet werden typische Interaktionelle therapeutische „Fallen“ sowie die differentielle Gestaltung der therapeutischen Beziehung besprochen. Weiterhin erfolgt ein Überblick über den störungsspezifischen Einsatz kognitiver und behavioraler Therapiemethoden.

Der Workshop baut auf der Überblicksveranstaltung auf, kann aber auch unabhängig von dieser belegt werden. Für diesen Fall sind jedoch weiterreichende Kenntnisse zu den gängigen Therapieverfahren sowie zu narzisstischen und Borderline-Persönlichkeitsstörungen erforderlich. Wie auch beim Überblicksseminar besteht auch die Möglichkeit, eigene therapeutische Erfahrungen mit Patienten mit Persönlichkeitsstörungen

einzubringen und ein geeignetes therapeutische

Literatur

- Barnow, S. (Hrsg.) (2008). Persönlichkeitsstörungen: Ursachen und Behandlung. Bern: Huber.
- Benjamin, L.S. (2001). Die interpersonelle Diagnose und Behandlung von Persönlichkeitsstörungen. München: CIP Medien.
- Sachse, R. (2001). Psychologische Psychotherapie der Persönlichkeitsstörungen. Göttingen: Hogrefe.
- Sachse, R. (2004). Persönlichkeitsstörungen. Göttingen: Hogrefe- Sachse R (2006) Therapeutische Beziehungsgestaltung. Göttingen: Hogrefe.
- Trautmann, R.D. (2004). Verhaltenstherapie bei Persönlichkeitsstörungen und problematischen Persönlichkeitsstilen. Stuttgart: Pfeiffer.
- Zorn, P., Roder, V. (2008) Verhaltenstherapie bei Persönlichkeitsstörungen. In: S. Barnow (Hg.) Persönlichkeitsstörungen: Ursachen und Behandlung. Bern: Huber, S. 324-334.
- Zorn, P., Roder, V. (2011). Schemazentrierte emotiv-behaviorale Therapie (SET). Therapieprogramm für Patienten mit Persönlichkeitsstörungen. Weinheim: Beltz.

Kognitiv verhaltenstherapeutische Ansätze bei schizophrenen Erkrankten: Überblick I

Seminarleiter	Daniel R. Müller und/oder Volker Roder
Termin	17./18.11.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	KPD Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Ausgehend von theoretischen Modellannahmen und empirischen Untersuchungen zu psychosozialer Behandlungsansätzen wird ein Überblick zum aktuellen Stand psychotherapeutischer, insbesondere kognitiv-verhaltenstherapeutischer Behandlungsmöglichkeiten, gegeben. Dieser erste Teil führt in die beiden Therapieansätze (1) Psychoedukation/Familientherapie und (2) Kognitive Remediationstherapie. In Abgrenzung dazu werden in der Nachfolgeveranstaltung (Überblick II) weitere Ansätze wie z.B. (3) Cognitive Behavioural Therapy (CBT) bei persistierenden Symptomen und (4) Therapie sozialer Fertigkeiten thematisiert. Zunächst richtet sich der Fokus dieser Veranstaltung auf die Kontaktnahme, das Erstgespräch, den Beziehungsaufbau und Gruppenprozesse mit schizophren Erkrankten in verschiedenen Settings. Weiter werden Besonderheiten in der Konzeption, Didaktik und spezielle Interventionstechniken dieser Ansätze an ausgewählten Beispielen und unter zu Hilfenahme von Videomaterial modellhaft vorgestellt und teilweise in Kleingruppen eingeübt. Verschiedene psychoedukative Ansätze für Patienten und/oder Angehörige zur Rezidivprophylaxe werden vorgestellt. Als Beispiele Kognitiver Remediationstherapie vermittelt die Veranstaltung praxisbezogen die kognitiven Unterprogramme des empirisch breit abgestützten und in der klinischen Praxis

weit verbreiteten Integrierten Psychologischen Therapieprogramms (IPT) sowie dessen Weiterentwicklung, die teilweise PC-gestützte Integrierte Neurokognitive Therapie (INT). Der abschliessende Teil fokussiert Fragen der differentiellen Indikationsstellung, Therapieplanung und Optionen der Therapieverlaufskontrolle.

Literatur

- Müller, D.R., Roder, V. (2010). Integrated Psychological Therapy (IPT) and Integrated Neurocognitive Therapy (INT). In: Roder, V., Medalia, A. (Hrsg.). Understanding and treating neuro- and social cognition in schizophrenia patients. Basel: Karger.
- Roder, V., Brenner, H.D., Kienzle, N. (2008). Integriertes Psychologisches Therapieprogramm bei schizophren Erkrankten IPT, Praxismanual, 6. Aufl. Weinheim: Beltz.
- Roder, V., Müller, D.R., Brenner, H.D., Spaulding, W.D. (2011). Integrated Psychological Therapy for schizophrenia patients (IPT). Göttingen: Hogrefe.
- Roder, V., Müller, D.R., Schmidt, S. (2011). Effectiveness of the Integrated Psychological Therapy (IPT) for schizophrenia patients: a research up-date. Schizophrenia Bulletin, 37 (Suppl. 2), 71-79.
- Roder, V., Müller, D.R. (2012). Integrierte Neurokognitive Therapie (INT) bei schizophren Erkrankten. Heidelberg: Springer.

Einführung in die psychotherapeutische Plananalyse

Seminarleiter Christoph Stucki
Termin 01./02.12.2012
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Plananalyse dient als Mittel zum Erschliessen des (überdauernden) kognitiven Systems und Netzwerkes eines Patienten. Dadurch kann die Basis einer Fallkonzeption und Therapieplanung erstellt werden. Über therapierelevante Probleme hinaus ist das Ziel, ein umfassendes Verständnis für das Erleben und Verhalten von PatientInnen zu gewinnen. Durch die Plananalyse werden das Verhalten, daraus resultierende Pläne und übergeordnete (Lebens-) Ziele eines Patienten erschlossen. Aus den obersten Zielen lassen sich die positiven intentionalen Schemata und die negativen emotionalen Schemata herausarbeiten, welche für die Schemaanalyse, die Fallkonzeption und die Therapieplanung, aber auch für eine konstruktive Beziehungsgestaltung notwendig sind. Zuerst wird ein differenziertes Verständnis der Problematik erarbeitet, bevor problemlösungsorientiert an die so herausgearbeiteten Probleme herangegangen wird. Der Schwerpunkt dieser klärungsorientierten Therapiephase liegt auf dem Herausarbeiten der wichtigsten Ziele, die das zwischenmenschliche Verhalten der Patienten bestimmen. Die Plananalyse wird als strukturiertes Analyseverfahren (im Sinne motivationaler Klärungsarbeit) verwendet mit der expliziten Vorgabe, damit beste Voraussetzungen für gezielte Problemlösungsmassnahmen zu schaffen. Klinisch relevante Informationen über Verhalten und Erleben eines Individuums werden durch sorgfältige Beobachtung gewonnen und zu einer sinnvollen, ganzheitlichen Sicht

zusammengefügt.

Das Plan-Konzept wurde ursprünglich von Grawe unter der Bezeichnung "Vertikale Verhaltensanalyse" vor dem Hintergrund eines hierarchischen Modells konzipiert und später gemeinsam mit Caspar als "Plananalyse" bzw. "Schemaanalyse" weiter ausgearbeitet (Grawe & Caspar, 1984; Grawe et al., 1996; Caspar 1996). Das Hauptziel des Kurses ist, eine konkrete Anleitung zum Durchführen von Plananalysen als Basis für die Therapieplanung zu geben. Dabei werden Beispiele aus der Praxis eingebracht. Zum Einüben dieser Methode führen die Teilnehmer Plananalysen selbständig durch.

Literatur

- Grawe, K. & Caspar, F. (1984). Die Plananalyse als Konzept und Instrument für die Psychotherapieforschung. In U. Baumann (Hrsg.), Psychotherapieforschung. Makro- und Mikroperspektiven. Göttingen: Hogrefe.
- Grawe, K., Grawe-Gerber, M., Heiniger, B., Ambühl, H. & Caspar, F. (1996). Schematheoretische Fallkonzeption und Therapieplanung - Eine Anleitung für Therapeuten. In F. Caspar (Hrsg.), Psychotherapeutische Problemanalyse (S. 189 - 224). Tübingen: dgvt.
- Caspar, F. (2007). Beziehungen und Probleme verstehen. Eine Einführung in die psychotherapeutische Plananalyse. Bern: Huber.
- Sachse, R. (2006). Therapeutische Beziehungsgestaltung. Göttingen: Hogrefe.

Theorie und Praxis der verhaltenstherapeutischen Behandlung essgestörter Patienten

Seminarleiter	Brunna Tuschen-Caffier
Termin	07./08.12.2012 Der Kurs findet ausnahmsweise am Freitag/Samstag statt!
Beginn	14.00 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Ziel des Workshops ist es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst mit der Symptomatik und Klassifikation von Essstörungen (Anorexia Nervosa, Bulimia Nervosa, Binge Eating Störung) vertraut zu machen und darauf aufbauend diagnostische Methoden vorzustellen, die für die Therapieplanung und für die Evaluation des Therapieerfolges in der Praxis einsetzbar sind. Des Weiteren werden aktuelle Befunde zur Entstehung und Aufrechterhaltung von Essstörungen dargestellt, und es wird deren Relevanz für die psychotherapeutische Praxis aufgezeigt.

Den thematischen Schwerpunkt bilden die Vermittlung und die Erprobung von psychotherapeutischen Behandlungsstrategien

(Ernährungsmanagement, Cue exposure, Körperbildtherapie, Vermittlung von Strategien zum Umgang mit Stress und Essen). Die Vermittlung erfolgt anhand von Rollenspielen und Videoausschnitten.

Des Weiteren wird beschrieben, wie anhand der therapeutischen Gesprächsführung mit ambivalenter Therapiemotivation, die

insbesondere bei Patienten mit der Diagnose einer Essstörung typisch ist, umgegangen werden kann.

Literatur

- Tuschen-Caffier, B., Pook, M., Hilbert, A. (2005). Diagnostik von Essstörungen und Adipositas. Göttingen: Hogrefe Verlag.
- Tuschen-Caffier, B. & Florin, I. (2002). Teufelskreis Bulimie: Ein Manual zur psychologischen Therapie. Göttingen, Münster: Hogrefe & Verlag für Psychotherapie
- Tuschen-Caffier, B. (2005). Konfrontation mit dem eigenen Körperbild. In H.-U. Wittchen, P. Neudeck (Hrsg.), Konfrontationstherapie bei psychischen Störungen. Theorie und Praxis (S. 227-248). Göttingen: Hogrefe.
- Vocks, S., Tuschen-Caffier, B., Pietrowsky, R., Rustenbach, S., Kersting, A. & Herpertz, S. (2010). Meta-analysis of the effectiveness of psychological and pharmacological treatments for binge eating disorder. International Journal of Eating Disorders, 43(3), 205-217.

Internet-basierte Psychotherapie

Seminarleiter	Birgit Wagner
Termin	08./09.12.2012
Beginn	9.15 Uhr
Ort	AZ Basel

Beschreibung/Themen des Seminars

Die Zunahme der Technologie des Internets nimmt nicht nur in unserem Alltag Einzug, sondern findet inzwischen auch Anwendung im Bereich der Psychotherapie.

Insbesondere kognitiv-verhaltenstherapeutische Therapiemanuale für spezifische Störungsbilder lassen sich gut in ein internet-basiertes Therapieangebot übertragen. Meta-analysen (Andersson and Cuijpers, 2009) zeigen inzwischen, dass die Internet-Therapie gute bis sehr gute Behandlungseffekte aufweist, die vergleichbar sind mit der traditionellen face-to-face Therapie. Der therapeutische Kontakt stellt einen wichtigen Wirkfaktor der internet-basierten Interventionen dar. Internet-basierte Therapien, bei denen Therapeut und Patient persönlich miteinander kommunizieren zeigten die größten Behandlungseffekte auf, deutlich mehr als beispielsweise computer-gestützte Selbsthilfe-Programme.

In den letzten Jahren entstanden eine Reihe von Anwendungsgebieten, wie beispielsweise die Internet-Therapie für Traumapatienten oder Internetbrücken in der poststationären Rehabilitation. Ferner bietet die Internet-Therapie neue Möglichkeiten im humanitären Einsatz in Konfliktregionen. In diesem Seminar werden einzelne Online-

Therapien für verschiedene Störungsbilder vorgestellt (z.B. Posttraumatische Belastungsstörung, Depression, Binge Eating Störung). Übungen zum text-basierten Therapeutenkontakt werden angeboten. Implikationen für die therapeutische Beziehung und Vor- und Nachteile der Online-Therapie werden diskutiert.

Es ist von Vorteil einen Laptop mitzubringen!

Literatur

- Andersson, G., Cuijpers, P., 2009. Internet-based and other computerized psychological treatments for adult depression: a meta-analysis. *Cogn Behav Ther* 38, 196-205.
- Barak, A., Hen, L., Boniel-Nissim, M., 2008. A Comprehensive Review and a Meta-Analysis of the Effectiveness of Internet-Based Psychotherapeutic Interventions. *Journal of Technology in Human Services* 26.
- Wagner, B., Lange, A., 2008. Internetbasierte Psychotherapie» Interapy «. *E-mental-health: Neue Medien in der psychosozialen Versorgung*, 105.
- Wagner, B., Schulz, W., Knaevelsrud, C., 2011. Efficacy of an Internet-based intervention for posttraumatic stress disorder in Iraq: A pilot study. *Psychiatry Res.*

Motivierende Gesprächsführung

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	05./06.01.2013
Beginn	9.15 Uhr
Ort	KPD Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Konzept der Motivierenden Gesprächsführung wurde ursprünglich für den Einsatz im Suchtbereich entwickelt und sollte dort bislang vorherrschende konfrontative Ansätze ergänzen. Er setzt direkt an Widerständen gegen Veränderungsprozesse an und soll dabei helfen, die intrinsische Motivation von Klient/innen und Patient/innen zu fördern und Verhaltensänderungen zu unterstützen. Ein wesentlicher Grundsatz dabei ist, Blockaden und Widerstände als Ergebnis von Ambivalenz zu begreifen und sowohl das Für wie auch das Wider einer Verhaltensänderung zu würdigen und zu bearbeiten. Längst hat dieser methodische Zugang Verbreitung weiter über den Suchtbereich hinaus erfahren und wird im klinischen Bereich und in der Gesundheitsförderung eingesetzt, wenn es darum geht, die Motivation für Veränderungen systematisch zu stärken. Der Ansatz ist inhaltlich eng verbunden mit Prochaskas und DiClementes Transtheoretischem Modell, das typische Stadien der Verhaltensänderung beschreibt und in der Praxis hilft,

Veränderungsprozesse systematisch und strukturiert zu fördern. Das Seminar verbindet die Grundlagen der Motivierenden Gesprächsführung mit motivationspsychologischen Modellen und fokussiert sowohl den praktischen Nutzen dieser Modelle als auch Übungen zur Anwendung der Methoden der motivierenden Gesprächsführung.

Literatur

- Arkowitz, H., Westra, H.A., Miller, W.R. & Rollnick, St. (Hg) (2010) Motivierende Gesprächsführung bei der Behandlung psychischer Störungen. Weinheim: Beltz/PVU.
- Keller, St., Velicer, W.F. & Prochaska, J.O. (1999) Das Transtheoretische Modell – Eine Übersicht. In St. Keller (Hg) Motivation zur Verhaltensänderung – Das Transtheoretische Modell in Forschung und Praxis. Freiburg: Lambertus.
- Miller, W.R. & Rollnick, St. (2004) Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus (2. Aufl.).
- Rheinberg, F. (2004) Motivation. Stuttgart: Kohlhammer (5. Aufl.).

Einführung in die Hypnotherapie

Seminarleiter	Peter Hain
Termin	11./12.01.2013 (Die Veranstaltung findet ausnahmsweise am Fr/Sa statt)
Beginn	14 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Die moderne Hypnosetherapie hat - wie auch die meisten systemischen Ansätze - ihre Wurzeln in der Arbeit des amerikanischen Psychiaters und Psychologen Milton H. Erickson. In diesem Seminar werden einige der wichtigsten Konzepte und Prinzipien dieses Ansatzes: Pacing & Leading, Reframing, Utilisation, sowie die therapeutische Grundhaltung und

spezifische Formen der Kommunikation: Metaphern, Induktionen und indirekte Suggestionen, vorgestellt, demonstriert und geübt.

Literatur

Wird in der Veranstaltung bekannt gegeben.

Einführung in die Psychodrama-Therapie: Handeln als therapeutisches Prinzip

Seminarleiter Jörg Burmeister
Termin 12./13.01.2013
Beginn 9.15 Uhr
Ort KPD Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Dieser Workshop gibt einen Überblick über Theorie und Praxis des therapeutischen Psychodramas. Das therapeutische Psychodrama zählt zu den Psychotherapieverfahren der ersten Stunde. Es hat wesentliche Beiträge für die Entwicklung der Psychotherapie im 20. Jahrhundert begründet: szenisches Handeln, Gruppe, Beziehungskonstellation, Spontaneitätstheorie der kindlichen Entwicklung, Rollentheorie u.a.m. Der Workshop macht dabei vor allem die anwendungsorientierte therapeutische Erfahrung des Psychodramas für Therapeutinnen und Therapeuten anderer Schulen zugänglich.

Literatur

- Burmeister, J. et al. (Hrsg.) (2007). Psychodrama, Advances in Theory and Practise. Routledge : London.
- Burmeister, J. (2004). Therapeutisches Psychodrama. In: v. Ameln, F. et al. (Hrsg.) Psychodrama. Springer
- Burmeister, J. (2000). Diagnostik im Psychodrama. In: Laireiter, A.-R. (Hrsg.). Diagnostik in der Psychotherapie. Springer.
- Burmeister, J. (2001). Psychodramatische Gruppentherapie. In: Tschuschke, V. (Hrsg.), Praxis der Gruppenpsychotherapie. Thieme.
- Krüger, R. (1997). Kreative Interaktionen. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Leutz, G. (1974). Psychodrama. Springer.
- Zeintlinger-Hochreiter, K. (1996). Psychodrama Therapie. In Scenario: Köln.

Borderline-Persönlichkeitsstörung

Seminarleiter Alexandra Philipsen
Termin 19./20.01.2013
Beginn 9.15 Uhr
Ort PUK Zürich

Beschreibung / Themen des Seminars

Die Borderline-Störung (BPS) kann zu einer erheblichen Beeinträchtigung von Alltag und Lebensqualität der Betroffenen und Angehörigen führen. Im Mittelpunkt der Symptomatik stehen Schwierigkeiten der Gefühlsregulation. Dabei treten Stimmungsschwankungen und Anspannungszustände auf, die durch Selbstverletzungen oder andere selbstschädigende Verhaltensweisen reguliert werden. Dazu zählen auch Verhaltensweisen wie Alkohol- oder Drogenkonsum. Die zwischenmenschlichen Beziehungen sind belastet durch Schwierigkeiten der Impulskontrolle (mit z.B. unkontrollierbaren Wutausbrüchen) sowie die Angst verlassen zu werden bei gleichzeitig bestehender Angst vor Nähe. Häufige Suizidversuche erschweren die Behandlung. Oft beginnt die Symptomatik bereits in Jugendalter und geht mit anderen psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Angst- und Essstörungen oder ADHS einher.

Aufbau des Kurses: Im ersten Kursteil werden nach einer Einführung in die BPS die Grundlagen der Diagnostik, wichtige

differentialdiagnostische Überlegungen, die Ätiologie und Pathogenese sowie die Grundzüge der Behandlung dargestellt. Dabei wird sowohl auf medikamentöse als auch unterschiedliche psychotherapeutische Behandlungsoptionen eingegangen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf die dialektisch behaviorale Therapie (DBT) gelegt wird.

Der zweite Teil widmet sich dann speziellen psychotherapeutischen Behandlungsstrategien, eigenen Fallschilderungen, und Gruppenarbeiten mit Rollenspielen. Die Teilnehmer sind eingeladen, eigene Fälle vorzustellen und gemeinsam mit den anderen Teilnehmern zu diskutiert. Dabei dürfen eigene Videosequenzen gerne mitgebracht werden.

Literatur

- Birger, Dulz, Sabine C. Herpertz, Otto F. Kernberg, Ulrich Sachsse: Handbuch der Borderline-Störungen, 2. Auflage, Schattauer Verlag, 2011.
- Martin Bohus, Martina Wolf: Interaktives Therapieprogramm für Borderline-Patienten. Therapeuten-Version, Schattauer Verlag .

Theorie und Praxis der Behandlung sexueller Funktionsstörungen

Seminarleiterin	Michael M. Berner
Termin	19./20.01.2013
Beginn	9.15 Uhr
Ort	KPD Wil

Beschreibung/Themen es Seminars

Im ersten Teil des Seminars werden sexuelle Funktionsstörungen (ICD-10: F 52) als psychophysisches Gesamtgeschehen betrachtet. Nach einer Diskussion anatomischer und physiologischer Grundlagen werden organische und psychologische Störungsmodelle dargestellt. Im Anschluss daran sollen die Grundzüge von Organo- sowie Psychotherapie sexueller Funktionsstörungen erläutert und im Rollenspiel vertieft werden.

Im Bereich der Sexualtherapie ist – noch mehr als bei anderen Störungsbildern – in der Regel ein integratives Konzept nötig, das neben verhaltenstherapeutischen Modellen systemische, körpertherapeutische und tiefenpsychologische Ansätze integriert. Im verhaltens- und systemischen Kontext werden verschiedene Stationen psychotherapeutischer Prozesse beleuchtet: Methoden der Informationsgewinnung

(insbes. Sexualanamnese und -exploration), Problemanalyse, Zielformulierung, Therapieplanung und Veränderungsinterventionen.

Durch Modell- und Kleingruppen-Rollenspiele soll dieser Überblick sehr praxisnah gestaltet werden. Die inhaltliche Konzeption wird im Wesentlichen die paartherapeutische Perspektive betreffen, jedoch immer wieder auf Situationen der Einzeltherapie rekurrieren. Die Teilnehmer sind ausdrücklich ermutigt eigene Therapieerfahrungen und Fälle einzubringen. Themenzentrierte Selbsterfahrung soll ermöglichen, den persönlichen Zugang zu diesem Störungsbereich zu erleichtern. Die Teilnehmer erhalten umfangreiche Arbeitsmaterialien.

Literatur

Wird in der Veranstaltung bekannt gegeben

Doppeldiagnose: Komorbidität psychischer Störung und Sucht

Seminarleiter	Franz Moggi
Termin	19./20.01.2013
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Patienten mit Komorbidität von psychischen Störungen und Störungen durch Substanzkonsum (Doppeldiagnosepatienten) nahmen in den letzten Jahren im medizinischen und psychosozialen Versorgungssystem deutlich zu und sind für Fachleute des ambulanten und stationären Bereichs diagnostisch wie therapeutisch gleichermaßen anspruchsvoll. Mit dem Begriff Doppeldiagnosepatienten ist eine heterogene Patientengruppe gemeint (z.B. chronische Schizophrenie und Polytoxikomanie einschliesslich Heroin; Borderline Persönlichkeitsstörung und Alkoholabhängigkeit; Leichte Depression und Benzodiazepinmissbrauch), für deren verschiedene Komorbiditätsmuster unterschiedliche Ätiologiemodell gefunden und Therapiemodelle entwickelt wurden. Im Seminar wird ein Überblick zu den wichtigsten Aspekten von Doppeldiagnosen gegeben. Nachdem auf die Beschreibung der Störungsbilder, Epidemiologie, Ätiologie, Diagnostik und Indikation kurz eingegangen worden ist, wird ein konkretes Modell zur integrativen Behandlung vorgestellt. Dabei wird besonders auf den Ansatz eines

gestuften Therapieprozesses und die Integration von sucht- und psychotherapeutischen Interventionen Wert gelegt wird. Dafür werden die neusten Ergebnisse zur Behandlung von Doppeldiagnosen berücksichtigt.

Literatur

- Moggi, F. (Hrsg.) (2002). Doppeldiagnosen. Komorbidität psychischer Störungen und Sucht. Bern: Huber-Verlag.
- Moggi, F. & Donati, R. (2004). *Sucht und psychische Störungen. Doppeldiagnosen*. Hogrefe-Verlag, erschienen in der Reihe Fortschritte der Psychotherapie, Hrsg. K. Grawe, K. Hahlweg, D. Schulte & D. Vaitl.
- Gouzoulis-Mayfrank, E. (2003). Komorbidität Psychose und Sucht. Darmstadt: Steinkopff.
- D`Amelio et al. (2007). Psychoedukation Schizophrenie und Sucht. Frankfurt: Urban & Fischer.
- Najavits, L.M., Schäfer, I., Stubenvoll, M. & Dilling, A. (2008). Posttraumatische Belastungsstörung und Substanzmissbrauch: Das Therapieprogramm „Sicherheit finden“. Göttingen: Hogrefe-Verlag.

Einführung in das NLP

Seminarleiter Volker Dittmar
Termin 09./10.02.2013
Beginn 9.15 Uhr
Ort KPD Wil

Beschreibung / Themen des Seminars

Der Workshop gibt einen Überblick über Theorie und Praxis des Neuro-Linguistischen Programmierens (NLP). NLP wurde vor dreißig Jahren aus den Kommunikations- und Interventionsmustern bedeutender Therapeuten wie Virginia SATIR (Familientherapie), Fritz Perls (Gestalttherapie), Milton ERICKSON (Hypnotherapie) und Gregory BATESON (systemische Therapie) entwickelt. NLP beinhaltet eine Vielzahl von Veränderungsmethoden, die das gesamte Lebenspanorama, kreatives Umdeuten sowie hypnotherapeutische und familientherapeutische Ansätze miteinbeziehen. Der lösungsorientierte Ansatz ermöglicht, jene Ressourcen zu entdecken, die für die Entfaltung der Persönlichkeit von Bedeutung sind. Neben spezifischen Grundhaltungen und Anwendungsmöglichkeiten (Ankern, Zielformulierungen, Milton-Modell) werden spezielle Techniken für unterschiedliche Problemstellungen (Phobie-Modell, Time-Line-Arbeit, drei Wahrnehmungspositionen, Aufdecken eingefahrener

Kommunikationsmuster) vorgestellt und in Kleingruppenkonstellationen eingeübt. Dafür werden Hand-outs zur Verfügung gestellt. Von den Teilnehmenden wird die Bereitschaft zu Rollenspielen und Selbsterfahrung erwartet.

Literatur

- Bandler R. & Grinder J. (1981). Neue Wege der Kurzzeit-Therapie. Paderborn: Junfermann.
- Mohl A. (1993). Der Zauberlehrling. Das NLP Lern- und Übungsbuch. Paderborn: Junfermann.
- Mohl A. (2000). Die Wirklichkeit des NLP. Erkenntnistheoretische Grundlagen und Schlussfolgerungen. Paderborn: Junfermann.
- O'Connor J. (2005) NLP das Workbook. Freiburg: VAK.
- Schütz P., Schneider-Sommer S., Gross B., Jelem H. & Brandstetter-Halberstadt Y. (2001). NLPt. Theorie und Praxis der Neuro-Linguistischen Psychotherapie. Paderborn: Junfermann.

Systemtherapie – Verhaltenstherapie: Wie die störungsorientierte Verhaltenstherapie durch die Systemperspektive erweitert werden kann

Seminarleiter Hans Lieb
Termin 09./10.02.2013
Beginn 9.15 Uhr
Ort UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Davon ausgehend, dass die Teilnehmer Grundkenntnisse in Verhaltenstherapie (und möglicherweise auch schon in Systemtherapie) haben, wird im Seminar

der Kernunterschied zwischen ST und VT markiert, vor allem der Unterschied zwischen Störungsorientierung und Systemperspektive die Einzelfalldiagnose um die Systemdiagnose erweitert, insbesondere mit dem Konzept der „systemischen Funktion einer Störung / eines Verhaltens“ aufgezeigt, wie man zu Systemdiagnosen bzw. zur Erfassung relevanter Systemdynamiken kommen kann gezeigt und demonstriert, welche systembezogenen Methoden und Techniken in die VT integrierbar sind (u.a. systemische Musterunterbrechung, systembezogener Perspektivenwechsel, Reframing und andere veränderungsorientierte Sprachspiele, Symptomverschreibung).

Seminar didaktik:

Vortragen relevanter Inhalte / Demonstrationen durch Seminarleiter / Übungen der Teilnehmer / Supervision von Fällen der Teilnehmer.

Literatur

- Hand, I. (2008): Strategisch-systemische Aspekte der Verhaltenstherapie. Eine praxisbezogene Systematik in ihren historisch-autobiografischen Bezügen. Wien – New York (Springer).
- Lieb, H. (2009): Teleologisch-funktionale Verhaltensanalyse: Der systemisch-interaktionelle Ansatz in Diagnose und Therapie. Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin. 2009. 30 (1). Seite 69 – 88.
- Lieb, H. (2009): So hab ich das noch nie gesehen. Systemische Therapie für Verhaltenstherapeuten. Carl-Auer Verlag, Heidelberg.

Chronische Schmerzen

Seminarleiter	Anke Diezemann
Termin	02./03.02.2013
Beginn	9.15 Uhr
Ort	EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Kognitiv Verhaltenstherapeutische Behandlungsverfahren haben sich in der Schmerztherapie als sehr wirksam erwiesen. Ziel ist es unter anderem ein adäquates Krankheitsmodell auszubauen, die Selbstwirksamkeit im Umgang mit dem Schmerz und die Lebensqualität zu verbessern, Angst und Vermeidungsverhalten abzubauen und damit langfristig die Schmerzbewältigung zu fördern.

Das Seminar vermittelt mit Methoden des Power-Point Vortrags, Übungen, praktischen Anwendungsbeispielen und Filmen die grundlegenden Mechanismen der Chronifizierung und verhaltenstherapeutischen Methoden in der Schmerztherapie. Themen sind hierbei: Besonderheiten der Schmerzanamnese und –Diagnostik, Edukation, Entspannungstechniken und Biofeedback, Einsatz und Grenzen von operanten und kognitiven Verfahren, Abbau von Fear Avoidance und Exposition, Balancierung von Belastungen, Aufbau von Achtsamkeit und Krankheitsakzeptanz.

Literatur

- Frede, U. (2007). Herausforderung Schmerz. Psychologische Begleitung von Schmerzpatienten. Lengerich: Pabst Science Publishers.
- Glier, B. (2002). Chronischen Schmerz bewältigen. Verhaltenstherapeutische Schmerzbehandlung. Leben lernen 153, Stuttgart; Pfeiffer bei Klett Cotta.
- Klinger, R., Hasenbring, M., Pflingsten, M., Hürter, A., Maier, C. & Hildebrandt, Jan (2000), Die Multiaxiale Schmerzklassifikation MASK, Band 1: Psychosoziale Dimension-MASK-P, Deutscher Schmerzverlag.
- Kröner-Herwig, B., Frettlöh, J., Klinger, R. & Nilges, P. (2007). Psychologische Schmerztherapie. 6. Auflage, Berlin: Springer-Verlag.
- McCracken, LM. (2005). Contextual cognitive behavioral therapy for chronic pain. Progress in Pain Research and Management, Vol. 33, Seattle: IASP Press.

Übungsseminar Problem-/Verhaltensanalyse, Therapieplanung und Falldokumentation

Seminarleiter Peter Zorn
Termin 16./17.02.2013
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Seminar baut inhaltlich und formal auf dem diagnostisch-therapeutischen Prozessansatz der AIM auf, der sich in „Überweisungskontext und Therapiemotivation“, „Behandlungsvorgeschichte und soziokultureller Hintergrund“, „Problem- und Verhaltensanalyse“, „Diagnose“, „Therapieziele, therapeutische Methoden und Therapieplan“ sowie „Evaluation des Therapieprozesses“ gliedert. Anhand von Übungsfällen soll den TeilnehmerInnen Erfahrungen mit dem Dokumentationsschema vermittelt werden, um so die nötige Sicherheit beim Erstellen eigener Falldarstellungen zu erlangen. Ein Schwerpunkt besteht dabei auf dem Erarbeiten von fallspezifischen Problem- und Verhaltensanalysen.

Im Rahmen des Seminars können auch Falldarstellungen, die für die Ausbildung benötigt werden, bearbeitet werden. TeilnehmerInnen, die diese Gelegenheit

nutzen möchten, werden gebeten, ihre Falldokumentation bis spätestens vier Wochen vor Veranstaltungsbeginn an das Sekretariat der AIM zu schicken.

Literatur

- Bartling, G., Echelmeyer, L., Engberding, M. (2005). Problemanalyse im therapeutischen Prozess. Stuttgart: Kohlhammer.
- Caspar, F. (1996). Psychotherapeutische Problemanalyse. Tübingen: dgvt.
- Fliegel, S., Heyden, T. (1994). Verhaltenstherapeutische Diagnostik I. Problemanalyse und Methoden der Informationsgewinnung. Tübingen: dgvt.
- Kanfer, F.H., Reinecker, H., Schmelzer, D (2004). Selbstmanagement-Therapie. Berlin: Springer.
- Knafla, I., Ehlert, U. (2001). Verhaltensanalyse. Psychotherapeut, 46, 145-153.

Einführung in die Psychodrama-Therapie: Handeln als therapeutisches Prinzip

Seminarleiter Jörg Burmeister
Termin 23./24.02.2013
Beginn 9.15 Uhr
Ort EPI Zürich

Beschreibung/Themen des Seminars

Dieser Workshop gibt einen Überblick über Theorie und Praxis des therapeutischen Psychodramas. Das therapeutische Psychodrama zählt zu den Psychotherapieverfahren der ersten Stunde. Es hat wesentliche Beiträge für die Entwicklung der Psychotherapie im 20. Jahrhundert begründet: szenisches Handeln, Gruppe, Beziehungskonstellation, Spontaneitätstheorie der kindlichen Entwicklung, Rollentheorie u.a.m. Der Workshop macht dabei vor allem die anwendungsorientierte therapeutische Erfahrung des Psychodramas für Therapeutinnen und Therapeuten anderer Schulen zugänglich.

Literatur

- Burmeister, J. et al. (Hrsg.) (2007). Psychodrama, Advances in Theory and Practise. Routledge : London.
- Burmeister, J. (2004). Therapeutisches Psychodrama. In: v. Ameln, F. et al. (Hrsg.) Psychodrama. Springer
- Burmeister, J. (2000). Diagnostik im Psychodrama. In: Laireiter, A.-R. (Hrsg.). Diagnostik in der Psychotherapie. Springer.
- Burmeister, J. (2001). Psychodramatische Gruppentherapie. In: Tschuschke, V. (Hrsg.), Praxis der Gruppenpsychotherapie. Thieme.
- Krüger, R. (1997). Kreative Interaktionen. Vandenhoeck & Ruprecht.
- Leutz, G. (1974). Psychodrama. Springer.
- Zeintliger-Hochreiter, K. (1996). Psychodrama Therapie. In Scenario: Köln.

Motivierende Gesprächsführung

Seminarleiter	Klaus Mayer
Termin	23./24.02.2013
Beginn	9.15 Uhr
Ort	KPD Wil

Beschreibung/Themen des Seminars

Das Konzept der Motivierenden Gesprächsführung wurde ursprünglich für den Einsatz im Suchtbereich entwickelt und sollte dort bislang vorherrschende konfrontative Ansätze ergänzen. Er setzt direkt an Widerständen gegen Veränderungsprozesse an und soll dabei helfen, die intrinsische Motivation von Klient/innen und Patient/innen zu fördern und Verhaltensänderungen zu unterstützen. Ein wesentlicher Grundsatz dabei ist, Blockaden und Widerstände als Ergebnis von Ambivalenz zu begreifen und sowohl das Für wie auch das Wider einer Verhaltensänderung zu würdigen und zu bearbeiten. Längst hat dieser methodische Zugang Verbreitung weiter über den Suchtbereich hinaus erfahren und wird im klinischen Bereich und in der Gesundheitsförderung eingesetzt, wenn es darum geht, die Motivation für Veränderungen systematisch zu stärken. Der Ansatz ist inhaltlich eng verbunden mit Prochaskas und DiClementes Transtheoretischem Modell, das typische Stadien der Verhaltensänderung beschreibt und in der Praxis hilft,

Veränderungsprozesse systematisch und strukturiert zu fördern. Das Seminar verbindet die Grundlagen der Motivierenden Gesprächsführung mit motivationspsychologischen Modellen und fokussiert sowohl den praktischen Nutzen dieser Modelle als auch Übungen zur Anwendung der Methoden der motivierenden Gesprächsführung.

Literatur

- Arkowitz, H., Westra, H.A., Miller, W.R. & Rollnick, St. (Hg) (2010) Motivierende Gesprächsführung bei der Behandlung psychischer Störungen. Weinheim: Beltz/PVU.
- Keller, St., Velicer, W.F. & Prochaska, J.O. (1999) Das Transtheoretische Modell – Eine Übersicht. In St. Keller (Hg) Motivation zur Verhaltensänderung – Das Transtheoretische Modell in Forschung und Praxis. Freiburg: Lambertus.
- Miller, W.R. & Rollnick, St. (2004) Motivierende Gesprächsführung. Freiburg: Lambertus (2. Aufl.).
- Rheinberg, F. (2004) Motivation. Stuttgart: Kohlhammer (5. Aufl.).

Lernfälle

Seminarleiter	Peter Kosarz
Termin	23./24.02.2013
Beginn	9.15 Uhr
Ort	UPD Bern

Beschreibung/Themen des Seminars

Schwerpunkt des Seminars sind Beispiele praktischer Fallarbeit anhand von ausgewählten Fallvignetten und Videobeispielen. Themen sind diagnostische Fragestellungen, die gezielte Analyse der eine Störung auslösenden und aufrechterhaltenden Bedingungen, die Verhaltens- und Bedingungsanalyse und der Übergang von Verhaltensanalyse zu Therapieplan und Therapiedurchführung.

Von den Teilnehmern können auch eigene Fälle eingebracht werden.

Auf der Basis einer theoretischen Einführung, durch Videodemonstrationen und Rollenspiele sollen Störungsmodelle und Fallkonzeptionen erarbeitet und Hypothesen für die weitere Informationsgewinnung, Diagnostik und Therapieplanung abgeleitet werden.